

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 240.

Sonntag den 12. October.

1902.

Vom Partikularismus.

In den Tagesblättern sind jüngst einige bemerkenswerte Abschnitte aus dem neuesten Werk von Professor Dniar Lorenz in Jena, betitelt „Kaiser Wilhelm und die Begründung des Reiches“ abgedruckt worden. In der „National-Ztg.“ ergreift nun der Verfasser das Wort zu einer Selbstanzeige. Sie führt die prinzipielle Sonderstellung des Werkes gegenüber der zahlreichen Literatur über diese Epoche. Zwar ist auch Prof. Lorenz die Einsicht in die preussischen Aiten und diplomatischen Depeschen vom Jahre 1866—1871 nicht gefehlt worden; doch gerade dieser Umfang, als auch Mitteilungen und schriftliche Aufzeichnungen verlorener und bekannter Bundesfürsten der großen Zeit, besonders des Großherzogs von Baden, befürchten Lorenz in der Meinung, daß das deutsche Reich nicht im Kaufe einer „einseitigen Zustimmung“ gegründet worden ist. Gegenüber diesem „historischen Kanon“, der meistens auf die Rechnung des Epöchlischen Werkes zu setzen ist, dem der Verfasser sonst vollstes Lob spendet, „haben alle von mir benutzten Quellen, sagt Lorenz, den unüberleglichen Beweis erbracht, daß das Zustandekommen der Reichsvereinbarung und die Gründung des deutschen Kaiserthums ein Werk der bitteren Kämpfe, stärksten partikularistischen Gegensätze und einer bisher ganz unbekannt gebliebenen Verwirrung in den maßgebenden preussischen und norddeutschen Bundesoberhäuptern gewesen ist.“ Diesen partikularistischen Staub schütteln wir nicht über Nacht von den Schultern, auch nicht in einem Menschenalter. Gleichwohl ist festzustellen, daß der Centralgedanke erfreuliche Fortschritte macht. Wer einmal mit offenen Augen und Ohren durch die Kleinigkeiten gewandert ist, der ist über die tiefe Einwirkung des Kaisers gebannts gerade unter den Waffen erkaunt. Der Partikularismus ist weniger Instinkt, sonst säße er tief in der Wasse als ein politischer Krugelnabe, der ganz nach Bedürfnis in Aktion tritt. Die hunderttausend Mark-Affaire in Bayern hat das neuerdings gelehrt. Die Schaedler u. Gen. haben wieder einmal kräftig das partikularistische Tuch schwenken können. Nebenbei bemerkt hat auch Herr Dr. Mosele in der kürzlich stattgehabten Provinzialversammlung des Bundes der Landwirthe für Bayern vor dem „gesunden Partikularismus“ eine heilsame Verbeugung gemacht. Solche Erscheinungen, daneben die Aufschwübe des Lorenz'schen Buches, sollen den verantwortlichen Stellen der Reichsregierung eine Mahnung sein, wenigstens an ihrem Theile dazu beizutragen, daß bojuarische und andere Gelüste keine Gelegenheit finden, unsere Nationalankunft in's Ungewisse zu verschleppen.

Politische Uebersicht.

In Sachen der Burengenerale erweist eine offiziöse Auslassung der „Köln. Ztg.“ die Darstellung „alldöischer“ Blätter zurück, als ob England sich geweigert habe, dem Vorschläge in Berlin die Ermächtigung zur Anmeldung der Buren beim Kaiser zu geben und hierdurch dem freien Entschlusse des Kaisers „die eisernen Fesseln seines Willens“ auferlegt habe. Das Blatt möchte demgegenüber feststellen, daß an den maßgebenden Stellen nicht das geringste darüber bekannt ist, ob England seinen Vorschläge in dieser Weise instruiert hat. „Man kann nur eine Sache verweigern, die zuerst erheben worden ist, und da die Buren dem englischen Vorschläge ein Empfehlungsgesuch nicht vorgelegt haben, so konnte der Vorschläge auch mit keiner Weigerung antworten.“ Auf das Beispiel des Empfanges von Cecil Rhodes durch den Kaiser war bei der Besprechung der Vorgänge mehrfach hingewiesen worden, die jetzt zum Nichtempfang der Burengenerale geführt haben. Eine Berliner Zeitung der offiziellen Orientierung, „Süddeutsche Reichs-corresp.“ gegenüber steht anderweitigen Darstellungen fest, daß am 10. März 1899 die Berliner britische Botschaft beim

Kaiser um eine Audienz für Cecil Rhodes nachsuchte und daß erst nach Erledigung dieser geschäftsmäßigen Formalität Rhodes' Empfang erfolgte.

Oesterreich-Ungarn. Der österreichisch-ungarische Militär-Attachee bei der Botschaft zu Berlin Graf Emerich ist von seinem Posten zurückgetreten und zu seinem Nachfolger der Hauptmann Ritter v. Kleysch-Kloth ernannt worden.

Frankreich. Im dem französischen Grubenarbeiterausstand ist der Beschluß, am Donnerstag früh die Arbeit niederzulegen, nach neueren Meldungen noch keineswegs überall zur Ausführung gelangt. In L'Anzin seien von 14 000 Grubenarbeitern nur 2500. Von 6000 Grubenarbeitern ist eine Petition unterzeichnet worden zu Gunsten der Fortsetzung der Arbeit. In Montcaules-Mines dauerte die Arbeit bis nachmittags 5 Uhr in dem ganzen Kohlengrubenbezirk fort. Aus Lens werden durch die Ausschüßigen herbeigeführte Aufschreitungen gemeldet, die jedoch bald unterdrückt wurden. Das Syndikat derjenigen Grubenarbeiter, welche die Arbeit fortsetzen wollen, hat, wie „Wolffs Bureau“ aus Valenciennes meldet, am Donnerstag Vormittag an jede seiner Sectionen 20 Revolver und 1000 Patronen vertheilt und dabei empfohlen, nur im Innern der Häuser von den Waffen Gebrauch zu machen. Das Syndikat hat ferner beschlossen, einen nächtlichen Parouillendienst zu organisiren. Nach einem am Freitag in Paris eingetroffenen Bericht erstreckt sich der Generalausstand der Bergarbeiter bisher über die Ardennen des Departements Pas de Calais und einen kleinen Theil des Departements Nord, ferner auf die Departements Loire, Haute-Loire, Gard und Aarn. In Montcaules Mines und Decazeville wird weiter gearbeitet. Das sogenannte „gelbe“ Syndikat dieser Gegend erklärt, es sei entschlossen, unter allen Umständen die Arbeit fortzusetzen. — Der ehemalige Minister Guyot behauptet im „Siecle“, daß die eigentlichen Urheber des Streiks im Dienste der Jesuiten ständen, welche der Regierung alle möglichen Schwierigkeiten bereiten wollten. Nachdem sie in der Bretagne die Offiziere zum Ungehorsam veranlaßt hätten, wollten sie nun auch die Arbeiter zum Aufruhr verleiten. „Echo de Paris“ erklärt die Beschuldigung, daß die Congregationen hinter dem Ausstand ständen, für sinnlos.

Rußland. Der russische Finanzminister Witte ist am Donnerstag nach fünfzehntägiger Reise in Wladivostok eingetroffen, wobei der Aufenthalt in Tomsk, Irkutsk und Chabin eingerechnet ist. Die Reise von Petersburg nach Wladivostok kann jetzt in 12 1/2 Tagen zurückgelegt werden; wenn der Bau der Baikalbahn vollendet ist und die sibirische Bahn schwerere Schienen erhalten hat, wird die Reise nur noch 10 Tage dauern. — Eine türkische Gesandtschaft, die dem Zaren Grüße und Geschenke des Sultans überbringen soll, ist, wie die „Nowoje Wremja“ aus Jalta meldet, dort am Donnerstag auf dem Seewege eingetroffen.

Schweiz. Ueber den großen Ausstand in Genf meldet „Wolffs Bureau“ vom Donnerstag: Der Staatsrath beschloß die Mobilmachung weiterer Truppen und Schließung des Theaters. Etwa 100 Personen wurden am Donnerstag über die Grenze abgeschoben. Vor der Buchdruckerei des „Journal de Geneve“ sammelte sich vormittags eine große Gruppe Ausständiger an, weil zehn Arbeiter ihrer Beschäftigung nachgingen. Der Director des Blattes mußte polizeilichen Schutz nachsuchen. Das Blatt beschloß, seine Verhältnisse zu schließen. Alle übrigen Blätter thaten das Gleiche. Gegen Mittag durchzog ein ordnungsgeloser Zug Ausständiger die Straßen und zwang die dort thätigen Arbeiter, die Arbeit zu verlassen. Auf den Bäumen ruhte die Arbeit seit 2 Uhr gänzlich. Es wird gemeldet, daß die Gemeinderathe der benachbarten französischen Gemeinden bei der französischen Regierung gegen die Unterbrechung des Straßenverkehrs, die die Gemeinden schwer schädigt, Einspruch

erhoben haben. Die ausständigen Angestellten der Straßenbahngesellschaft selbst verhalten sich ruhig, da sie sich des guten Ausganges des Ausstandes sicher glauben. Der Nachmittag ist, abgesehen von einigen Versuchen, die Arbeitswilligen an der Fortsetzung der Arbeit zu hindern, ziemlich ruhig verlaufen. Eine große Anzahl Ausländer, namentlich Italiener, wurden verhaftet und unverzüglich an die Grenze gebracht. Die Angehörigen der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke beschlossen am Donnerstag Abend in einer hinter verschlossenen Thüren tagenden Versammlung mit großer Mehrheit die Fortsetzung der Arbeit. Die Ausschüßigen veranstalteten abends gegen die Straßenbahngesellschaft eine Kundgebung, doch wurde der Platz ohne nennenswerthen Zwischenfall vom Militär gesäubert. In einer großen Versammlung wurde ein Tadel gegen die Regierung und die Polizei wegen der vorgenommenen Verhaftungen und Ausweisungen ausgesprochen. — Aus Anlaß der Kundgebungen von Donnerstag Nacht, bei denen mehrere Personen, unter ihnen einige Soldaten, verletzt und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden, beschloß die Regierung weiteres Truppenaufgebot. Am Freitag Vormittag veranstalteten die Ausschüßigen einen Umzug durch die Stadt mit umflotten Fahnen, wurden aber von dem Militär auseinander getrieben. Es kam dabei zu Faustschlägen und Kolbenstößen. Einige Personen wurden leicht verletzt. Einzelne Kaufläden sind geschlossen. Der Einfluß der Anarchisten auf die Bewegung wird nach einer Meldung des „Wolffsches Bureau“ immer offenkundiger. So weit das „Wolffsche Bureau“. Privatnachrichten des „B. Z.“ lauten bedeutend ernster. Nachdem in letzter Nacht Blut gegossen, war Freitag Morgen die Stimmung der Streikenden bedenklich gereizt. Vormittags fand ein Demonstrationzug statt, ten das Militär zersprengt, mehrere Fahnen wurden den Demonstrationen weggenommen. Die Kavallerie, die sich durch ihren nächtlichen Ueberfall auf die Streikenden verhasst gemacht hat, wurde aus den Häusern mit Steinen beworfen, worauf die Infanterie die Straße räumte. Am Mittag unternahm die Regierung einen gefährlichen Coup, indem sie während des Mittagessens das Streikcomitee, 40 Mann, verhaftete ließ. Die Stimmung der Arbeiter war bereits am Mittag so bedenklich, daß für Freitag Nacht schlimmes zu befürchten steht. Für die Stimmung des Militärs ist es kennzeichnend, daß etwa 300 Mann, darunter der Arbeiterführer Siga, sich weigerten, der militärischen Einberufung Folge zu leisten. Die Verfassung sämmtlicher Führer der Ausschüßigen wird auch durch „Wolffs Bureau“ bestätigt.

Italien. Der Papst wird sich in die französischen Kirchenhandel nicht einmischen. Der vatikanische Correspondent des „Figaro“ berichtet, eine einflussreiche Persönlichkeit habe ihm erklärt, der Papst werde seine bisherige Haltung gegenüber den Vorgängen in Frankreich nicht aufgeben. Der Papst wolle erst sehen, was die Kammer thun werde.

England. Die königliche Commission, die beauftragt ist, Erhebungen über den südafrikanischen Krieg zu veranstalten, hat am 7. October ihre erste Versammlung gehalten und unter anderem den Beschluß gefaßt, die Deffenlichkeit bei ihren Zeugenernehmungen auszuschießen. Dagegen soll über das Ergebnis derselben nach jeder Sitzung eine Mittheilung an die Presse übermitteln werden. Man kann, so schreibt man dazu der „Köln. Ztg.“, nicht gerade sagen, daß durch diesen Beschluß das Ansehen der Commission und das Vertrauen des Publikums zu ihr wesentlich erhöht wird, eher das Gegenteil. Schon der erste Eindruck, den die Besetzung der Commission machte, warnt, daß es geeignet, große Erwartungen hinsichtlich der Ergebnisse regt zu machen. Die Commission besteht vorwiegend aus amtlichen Persönlichkeiten von äußerem Rang und Namen, aber nicht aus hervorragenden Persönlichkeiten, von denen Niemand eine bestimmte unabhängige Haltung erwartet. Als

besondere Aufgaben der Commission sind fest-
gesetzt worden Erhebungen über die Vorbereitungen
zum Kriege in Südamerika, über die Lieferungen an
Mannschaften, Munition, Ausrüstung, über das
Transportwesen zu Land und zu Wasser im Zu-
sammenhange mit dem Feldzuge und über die
Operationen selbst bis zum Einzuge in Pretoria.
Wie es heißt, soll sowohl General Buller wie General
Buller vernommen werden. Man erinnert sich daß
Sir William Buller vor Ausbruch des Krieges Ober-
befehlshaber am Kap war und im ersten Stadium
des Feldzuges für manche Uebelstände, namentlich
auch für unzureichende Verpfähungen vom Publikum
verantwortlich gemacht wurde. Obgleich diese Auf-
schuldigungen aus militärischen Kreisen hervorgehen,
sollen sie durchaus ungerechtfertigt gewesen sein und
General Buller, der damals zeitweilig sehr mißlieblich
war, aber beharrlich geschwiegen hat, sieht heute wieder
so angefaßt da wie je zuvor. Seit fünf noch
vernommen werden General Bradburry für das Ge-
schützwesen, General Clarke und Oberst Cowans für
das Transportwesen, General Kelly-Kenny als General-
adjutant Lord Roberts', Lord Methuen, Sir Edward
Borb, Sir Archibald Hunter und General Bullers
ursprüngliche Chef des Stabes, die Generale Wynne,
Douglas und Miles für die rein militärischen Fragen.

Spanien. Aus Gibraltar werden schwere
politische Tumulte berichtet. In Folge der
von den spanischen Behörden angeordneten Schließung
des in der spanischen Grenzzone gelegenen sozialistischen
Clubs kam es nach dem „Bureau Reuters“ am
Donnerstag zu schweren Aufrührungen, wobei die
Sozialisten auf die Polizei schossen. Diese
erwiderte das Feuer. 5 Arbeiter sollen getödtet und
mehrere verwundet sein. Die Sozialisten
darauf einen Angriff auf das Stadthaus und andere
Gebäude, wurden aber von den Truppen zerstreut.
Man fürchtet neue Unruhen. — Die spanische
Corría wurden auf den 20. October einberufen.

Nordamerika. Der amerikanische Berg-
arbeiterausstand dauert mit aller Schärfe fort.
In Pennsylvania hat sich die Lage die und da be-
trifft recht bedrohlich zugeigt, wie folgende Neu-
Yorker Mitteilungen des „Wolffischen Bureaus“ vom
Donnerstag erkennen lassen. In Scranton (Pen-
nysylvanien) haben die Truppen eine größere Menge
Patronen beschlagnahmt, die an den Führer
der italienischen Arbeiter im Bezirk Ober-Lada-
wanna adressirt waren. Der Führer selbst wurde
verhaftet. In Tanama wurde ein streikender Arbeiter,
der am Hause eines nicht der Arbeiter-Union ange-
hörenden Arbeiters umherstreifende und auf den An-
ruf eines Soldaten nicht Halt machen wollte, von
letzterem erschossen. — Am Donnerstag Nachmittag
sitzte die Versammlung verschiedener Senatoren
mit den Vorständen der großen Vereinigungen der
Antrachtlohen-Bergwerksbesitzer haben scheinbar den
entgegengegangenen Erfolg gehabt, als man gehofft hat.
Die Besizer reiten wieder ab, mit der Erklärung, sie
würden nie den Forderungen der Bergleute nachgeben.
— In Verantwortung des vom Präsidenten
Roosevelt an ihn ergangenen Apells zur Be-
endigung des Grubenarbeiterausstandes hat der
Präsident des nordamerikanischen Grubenarbeiterver-
bandes Mitchell ein Schreiben gefandt, in dem er
es ablehnt, dem Bunsche des Präsidenten zu willfahren,
er erklärt, die Verantwortung für die Fortführung
des Streiks müsse denen zugeschrieben werden, die
schiebgerichtliche Entscheidung abgelehnt haben.

Deutschland.

Berlin, 11. Oct. Der Chef des Civilcabinetts
des Kaisers, Herr von Lucanus, reiste gestern zum
Vortrag nach Gabeln ab. — Prinz Heinrich
von Preußen hat sich am Freitag von Kiel per Auto-
mobil nach Darmstadt begeben.

(Personalnachrichten.) Der bisherige
Director im Reichsamt des Innern Dr. Hoff ist
zum Unterstaatssecretär und an dessen Stelle der Geh.
Oberregierungsrath Dr. Richter zum Director im
Reichsamt des Innern ernannt worden.

(Ein konservativer Delegirter) soll nun doch, und zwar, wie die „Schles. Ztg.“
wissen will, noch in diesem Jahre einberufen werden.
Das war zu erwarten. Wohl zu seiner Zeit ist die
konservative Partei so directionlos gewesen wie jetzt,
und so viele und gewichtige Gründe — nicht zuletzt
gerade die völlige Zerfahrenheit der Partei — auch
die Einberufung eines Parteitag's nicht eben opportun
erscheinen lassen, bietet andererseits die Einberufung
eines Parteitag's den Konservativen die einzige
Möglichkeit, nach außen hin eine gewisse Einigkeit
wenigstens zu markiren. Von einer eigentlichen
„Führung“ der Partei ist schon längst keine Rede
mehr. Herr v. Levetzow, der einzige, der hierzu
berechtigt und befähigt wäre, ist schon seit längerer
Zeit fähig lebend; sein Zustand geht, nach neueren
Mittheilungen, zu dem ernstesten Gefährten Anlaß.
Graf Limburg-Straum hat sich immer mehr dem
Radikalismus des Bundes der Landwirthe angepaßt,

er hat im Landtage die Partei zum schärfsten Wider-
stande gegen die analoge Vorlage gedrängt und ist auch
der Führer des intrantigen Flügels der Partei in
der Zollratsfrage. Was sonst noch von „Intelligenzen“
in der Partei vorhanden ist — Graf Ranig und
Schwering-Loewig kommen nur als hervorragende
Sachkenner in wirtschaftlichen Fragen in Betracht.
— kann in keiner Weise die zu einer führenden
Rolle erforderliche Autorität für sich beanspruchen.
Herr v. Manneuffel hat bekanntlich vor wenigen
Wochen die Abticht, wieder in den Reichstag einzu-
treten, ganz entschieden in Abrede gestellt. Summa
summarum: Die Auspicien, unter denen der nächste
Delegirtertag der konservativen Partei zusammentritt,
sind nicht gerade verheißungsvolle.

(Von der Marine.) Eine Abtheilung
Marine-Infanterie soll nach dem „Reichsboten“
in der Stadt Emden garnisonirt werden. — Der
Dampfer „Alfa“ ist mit dem Rest vom osaratischen
Expeditions-Corps, 31 Offizieren und 940 Mann, in
Bremenhaven eingetroffen. Transportführer ist Major
Vbl. — S. M. S. „Zieten“ ist am 8. October von
Wilhelmsbaven in See gegangen. — S. M. S.
„Man“ ist am 7. Oct. in Kiel eingetroffen. — S.
M. S. „Hay“ ist am 8. Oct. in Kiel eingetroffen.

(Militärisches.) Eine militärische Neu-
erung steht Berliner Sozialblättern zufolge bevor;
der Kaiser habe die Einführung eines neuen
Griffes nach der Vorstellung der beiden Ehren-
compagnien, die er in Rominten beschäftigt, ange-
kündigt. Der neue Griff soll dem früher unter dem
Namen „Faßt das Gembel an!“ bekannten Griff
ähnlich sein. Er soll eine Ehrenbezeichnung darstellen.

(Folgen des Lehrermangels.) Die
Regierung ist bemüht, den Lehrermangel auf die ver-
schiedenste Weise zu verdecken. Schon mehrfach sind
Fälle in der Öffentlichkeit bekannt geworden, in
denen sich die Behörde weigerte, in die Verlegung
von Lehrern zu willigen. Bestimmend für die An-
träge auf Verlegung ist nun gemein der Wunsch der
Lehrer, ihre pecuniäre Lage zu verbessern. Das Ver-
halten der Regierung läuft also darauf hinaus, den
Vollschullehrern diese Möglichkeit zu beschränken und
ihnen gleichzeitig die Flügel für die Selbsthilfe zu
beschnitten. Wie wir aus Pommern erfahren, haben
Lehrer, die sich für die Centralturnanstalt gemeldet
hatten, den Bescheid erhalten, daß man von der Be-
willigung des Urlaubs wegen Lehrermangels
absehen müsse. Für manden Lehrer, der gerade für
das turnerische Gebiet eine besondere Begabung hat,
ist der Bescheid der Centralturnanstalt die einzige
Möglichkeit, den wenig verlockenden Laichfunden des
Dienstes den Rücken zu kehren. Was nun? Er hat
jedenfalls sein ganzes Leben Zeit, Betrachtungen über
das „Land der Schulen“ anzustellen, in dem Cultus-
aufgaben bekanntlich nicht leiden sollen.

(Colonialpost.) Im deutschen Tsadsee-
gebiet im Hinterland von Kamerun hat nach der
„Post“ Oberleutnant Rasel während seines Aufen-
thaltes in Difo, nachdem der dort residirende Sultan
von Bornu Garbei von den Engländern nach ihrer
Erschließung abgeführt worden war, einen neuen Herrscher
aus demselben Geschlecht Namens Samba eingesetzt.
— Ein Vermächtniß für coloniale Zwecke
ist dem Fiskus von Deutsch-Ostafrika zugefallen. Der
im April 1901 zu Trier verstorbenen Kenner Carl
Eugen Lienhardt aus Wallenfels i. S. hatte letzt-
willig sein gesamtes Vermögen „dem deutschen
Hospital in Deutsch-Ostafrika“ vermacht. Die Gültig-
keit dieser Verfügung unterlag aus rein rechtlichen
Gründen erheblichen Zweifeln. Inzwischen hat nach
Mittheilungen des amtlichen Colonialblattes der einzige
gesetzliche Erbe des Verstorbenen, Privatier Hermann
Lienhardt in Stuttgart, die Colonialverwaltung in die
Lage gesetzt, den größten Theil des Vermögens von
etwa 135 000 Mk. umfassenden Nachlasses dem Fiskus
von Deutsch-Ostafrika zuzuführen, der davon im
Interesse der Krankenhäuser zu Dares-Salaam und
Tanga Gebrauch machen wird.

Zahnärztliche Behandlung in Armees und Marine.

Nach einer Verfügung des Kriegsministeriums
sollen in Zukunft Mannschaften, Unteroffiziere und
bernen Familien zahnärztlich behandelt werden. Die
betreffenden Privatärzte sind nach der
preussischen Gebührenordnung für Zahnärzte zu ent-
schädigen. Fachmännische Kreise sind einigermaßen
zweifelhaft, ob diese letztere Bestimmung sich als
praktisch erweisen wird. Zunächst machen sie geltend,
daß bei einer gründlichen zahnärztlichen Behandlung
die Kosten sich ziemlich hoch stellen würden; denn die
Zahl der Zahnkranken ist sehr groß. Nach Unter-
suchungen, die der Zahnarzt Steffen in Cur-
hagen bei dem dortigen Marinerepimental-
gestellt hat, ist mindestens der dritte Theil der
Mannschaften zahnkrank, andere wieder sind mit
so schlechtem Gebiß eingekleidet worden, daß sich ein
vollständiger Zahnwechsel als nothwendig herausstellte.
Soll der betreffende Mann keinen Anspruch auf Zwaliden-
pension erheben dürfen, wozu er nach den betreffenden Be-

stimmungen berechtigt ist, so ist die Anfertigung eines künst-
lichen Gebisses nicht zu umgehen. Nach der letzten
Vorchrift des Kriegsministeriums würde das aber zu
großen Ausgaben führen. Als zweckmäßiger Bezeichner
fachmännische Kreise die Einstellung von Militär-
zahnärzten, die sowohl bei den Auebeziehungs-
geschäften eine gründliche Untersuchung der Zähne vor-
nehmen, als auch die zahnärztliche Behandlung
übernehmen. Außerdem ließen sich die Dienstvor-
schriften für Militärärzte auch auf die Zahnärzte
übertragen, d. h. die betreffenden hätten zunächst
1/2 Jahr mit der Waffe zu dienen, das zweite Halb-
jahr dagegen als Militärarzt. Vielleicht ist es
angebracht, die Neueinrichtung zunächst in der
Marine als dem kleineren Versuchsfeld zu er-
proben. Zwei Stationszahnärzte in Kiel
und Wilhelmsbaven würden mit einem Etale
von freiwilligen Zahnärzten für die Marine genügen.
Für die Höfen der genannten Stationszahnärzte
müßten zwei in der Praxis erfahrene Zahnärzte als
Mitarbeiter activirt werden, die seinerzeit ihrer
Dienstpflicht in der Marine genügt haben, jedoch, um
die besonderen einschlägigen Verhältnisse des see-
männischen Berufes richtig beurtheilen zu können.
Die Frage einer gründlichen zahnärztlichen Behandlung
der Mannschaften ist in der Marine noch brennender
als in der Armees. Wenn ein Mann zwei Jahre
mit carösen Zähnen in ein tropisches Klima geht,
so liegt die Gefahr nahe, daß er mit hart zerstörtem
Gebiß in die Heimath zurückkehrt. Diese Erkenntniß
hat auch dazu geführt, in Nowien einen Zahnarzt
auf Grund eines Contractes zu stationiren. Immerhin
bleibt das nur eine halbe Maßnahme. Eine
gründliche Zahnpflege beim Militär hat große volks-
hygienische Bedeutung und wird auf die Dauer nicht
zu umgehen sein.

Wirtschaftliches.

Der Bund der Industriellen hat am
Donnerstag in Berlin in seiner Generalsammlung
nach einem Vortrag seines Generalsecretärs Dr.
Wendland eine Resolution angenommen, welche in
den industriellen Kreisen eine natürliche
Entwicklungsstufe des Wirtschaftslebens erblickt,
aber gegen den Mißstand der Auswüchse im
Kartellwesen Maßregeln zur Herbeiführung eines
wirtschaftlichen Gleichgewichts fordert. Als solche
Maßregeln schlägt der Referent vor allem Selbst-
hilfe durch Geselzschaffungen und staatliche Ver-
waltungsmaßregeln durch Staatsaufsicht und Staats-
intervention im gegebenen Falle vor, wie dies in
Desterreich geplant sei. Ferner erklärte sich der
Bund der Industriellen in einer Resolution gegen die
Waarenhäusersteuer, weil sie erfahrungsgemäß
selt durchweg auf die Fabrikanten abgewälzt worden
sei. In seinem Referat erklärte Dr. Streifenann-
Dresden, die Generalsammlung Plauen und der
sächsischen Bund der Industriellen hätten eine Enquete
daraüber veranstaltet, inwieweit die Waarenhäuser es
verstanden haben, die Steuer auf die Lieferanten ab-
zuwälzen. Von den Anfragen der Handelskammer
Plauen seien 46 und von den Anfragen des säch-
sischen Bundes der Industriellen 50 von Lieferanten,
die an Waarenhäuser liefern, beantwortet worden.
Aus den Antworten sei hervorgegangen, daß 38
und 35 Lieferanten die Waarenhäuser es mit Erfolg
verstanden haben, die Steuer auf die Lieferanten ab-
zuwälzen. Dies führe nothwendig zu dem Ergebnis,
daß diese Steuer bei einer etwaigen Erhöhung noch
mehr die Industrie belasten oder zur Verschlechterung
der Production führen müsse. Es liegt auch die
Gefahr vor, daß die Waarenhäuser zum eigenen Be-
tritte übergingen.

Bermittlertes.

* Das Deutschthum bei den europäischen
Völkern. Eine zahlenmäßige Darstellung der Größe des
Deutschthums im Kreise der europäischen Völker entnehmen
wir den Mittheilungen des Allgemeinen Deutschen Schulvereins.
Im Deutschen Reich die Zahl der Deutschen
nach der jüngsten Zählung vom 1. December 1900 im ganzen
52 113 159. Etwas älter sind meist die Zählungen, deren
Ergebnis die folgenden Daten sind. Nach der Zählung von
1890 hatte Desterreich damals 8 662 000 Deutsche; für
Italien liegt jetzt das endgültige Ergebnis der Zählung vom
31. December 1900 vor, wonach die Zahl der dortigen
Deutschen 2 130 181 beträgt, eine Zahl die hinter der Wirk-
lichkeit aber sicher erheblich zurückbleibt. Die folgenden Differenz
sind das Ergebnis von möglichst genauen Schätzungen
auf Grund des Materials der jeweils jüngsten Volks-
zählung. Danach gab es Deutsche im Jahre 1892
in Rußland und Posen 20 000 1891 in Griechenland
9400, 1888 in der Schweiz 2 083 000, 1895 in Luxemburg
200 000, 1890 in Belgien 3 420 000, 1889 in den Nieder-
landen 5 094 800, 1896 in Frankreich 5 000 000, 1890 in
Dänemark 50 000, in Schweden 5000, in Norwegen 2000,
1891 in Großbritannien und Irland 100 000, 1897 in
Australien 2 001 840, 1894 in Brundland 50 000, 1895 in
Serbien 1400, 1893 in Bulgarien 3000, 1890 in der Türkei
15 000, 1896 in Griechenland 1000, 1898 in Italien 50 000,
1897 in Spanien 3000, 1890 in Portugal 1000. Das
macht alles in allem eine Kopfzahl von 76 536 000. Auf
das geschlossene deutsche Sprachgebiet fallen davon etwa
72 000 000. Zusammen bilden diese Deutschen mehr als
ein Fünftel der gesammten europäischen Bevölkerung.

S. Weiss, Merseburg, kl. Ritterstr. 16.

Größtes Spezial-Geschäft besserer Herren- und Knaben-Garderoben.

In bekanntester größter Auswahl empfehle:

Winter-Paletots, Jünglings u. Kinder-Anzüge
 Moderne lange Paletots, Knaben-Paletots,
 Joppen in allen Preislagen, Knaben-Joppen,
 Jacket-Anzüge, Knaben-Pyjacks,
 Rock- u. Gehrock-Anzüge. Arbeiter-Bekleidung für jeden Beruf.

Großes Lager moderner Stoffe.

Hervorragendes feiste in meiner Abteilung für Anfertigung nach Maß.

Zu mittleren Preisen liefere einen chic und sauber verarbeiteten, vorzüglich passenden Gegenstand.

Durch gemeinschaftlichen Einkauf für 5 grössere Geschäfte unerreicht in der Preiswürdigkeit.

Pfannkuchen
 mit den feinen Fruchtfüllungen und ungefüllt.
Apfelkuchen mit Blätterteigdecke, Pflaumenkuchen, Mah-, Mohn-, Bienenstich-Kuchen, Gelee- u. Plunderkränze, die Torten und bunte Schüssel
 empfiehlt
Conditorei Schönberger
 Nachf. Oskar Merz.



Fächer.
 Gesellschaftsfächer, Ballfächer, aus vornehmsten Neuheiten, in größter Auswahl empfiehlt die Schirmfabrik
F. B. Heinzl,
 Halle 2., Leipzigerstr. 98.
 Schirmzüge in 1 Stunde, Reparaturen sofort.

Schirmreparaturen und Ueberziehen
 derselben wird gut und billigst ausgeführt.
Aug. Prall, Burgstr.
 Das beliebte

Dießpulver
 in Whanteseapungen wieder eingetroffen bei
A. H. Mischur,
 Preiser.

Molkerei-Producte.
 Milch und Butter, Buttermilch und dicke Milch in Eiten, reichlich, Land-Butter, Schmelz- und Tafelmargarine. Gewarantirt reine deutsche Waare. Gemmeiholer, Schweizer, Limburger, Thüringer Stangen, Herzer, Kümmel, ff. Käse in verschieden Qualitäten empfiehlt
Carl Rauch, Markt
 gegen Verschöpfung
 Bawig, Hamburg, Bartholomäustr. 57.
Hilfe

Staubend billig
 sind unsere
Herbst- u. Winter-Schuhwaaren
 in Folge Einkaufs für 8 große Geschäfte.
Stern & Cie.
 Merseburg, kl. Ritterstr. 3.
 Reparaturen prompt und billigst.

Jena. Apolda — Quedlinburg — Bitterfeld. Coburg — Erfurt — Naumburg

Automaten-Füllungen
 für jeden Automat passend, empfiehlt
Otto Elbe jun.

Staatlich konz. Lehrauskalt für Landwirthsch. Buchführung und Rechnungswesen, Halle a. S., Leipzigerstr. 53. Gründliche Ausbildung, gratis Stellen-Nachweis. Referenz: Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen. Prospekt gratis durch **Hr. R. Falkenberg.**

Jagd-Gamaschen
 empfehlen
Hildebrandt & Rulfes,
 Tuchhandlung,
 Waaggeschäft für seine Herrenkleider.

RAUMANN'S weltberühmte **Nähmaschinen**
 für Familien-Gebrauch und Handwerker sind unübertroffen die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Wäschestopfen und zur modernen Kunstnäherie.
 Ich empfehle dieselben zu billigen Preisen, auch gegen Abzahlung. * Neueste Garantie. Unterricht gratis.
H. Baar, Markt Nr. 3
 Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung. Reparatur-Verskalt.

Eilt! Nie dagewesen.
 Ziehung vom 15.-23. October.
 Deutschlands größte und glanzreichste 1 Mark-Lotterie.
Düsseldorfer Ausstellungsloose
 mit barem Geldgewinn
10 000, 30 000, 20 000, 15 000, 3 x 10 000, 17 956 Gew. mit 20 Mt. 500 000
Loose à 1 Mk., 11 Loose Porto u. Listen 50 Pf. extra, empfiehlt u. verleiht auch unter Nachnahme
General-Debit Ferd. Schäfer, Düsseldorf.

Speise-Chocolade
AMATO
 Unübertroffen.
 Grüne Packung 50 Pfg. Braune Packung 30 Pfg. Rote Packung 30 Pfg.
 Fabrik: Robert Bargar, Pörsneck i. Th.

Sierzu 2 Beilagen.

Rittershaus-Konzert. Der von uns angegebene Opern- und Vokalabend des berühmten Tenoristen Ral. Hofmannsänger Alfred Rittershaus aus Berlin unter Mitwirkung einer kleinen Virtuosa ersten Ranges, Fräulein Marie Kleinmann aus Hannover, findet statt am Mittwoch den 22. Oktober d. J. Das Programm des Konzerts finden unsere Leser im Anzeigenteil des Blattes. Aus dem Leben des Künstlers dürfte folgende Episode von Interesse sein: In Nizza nahe Alfred Rittershaus fast das Opfer eines häuslichen Komplotts geworden. Ein drittel Blatt „Leclair de Nice“ zeigte das Gemälde mit folgenden Worten an: „Heute Abend singt ein preussischer Offizier an der Oper“ (Alfred Rittershaus war acider Artillerie-Offizier.) Etwas 30 mit Trillerfeiern versehen „Patrioten“ waren im Hause versammelt. Die Polizei hatte von diesen Veranstaltungen erfahren und dem Künstler den Rath gegeben, nicht aufzutreten. Aber Rittershaus, der von Jung-Teufel das „Hücheln nicht gelernt hat“, bestand nun erst recht auf dem Gemälde. Es wurde Leoncavallo's „Bajazzo“ unter Leitung des Komponisten gegeben. Rittershaus erscheint in der Partie des „Ganio“ auf der Scene und wird mit minutenlangen Hissen und Pfeifen empfangen. Entschlossen legt sich der Bärm. Manchem unterbricht ein gelender Pfiff oder ein höhnischer Zuruf den Künstler; er kann aber doch seine Partie zu Ende führen. Nun kommt das große Finale des ersten Aktes mit dem berühmten Arioso „Bajazzo, mit dem Tode im Herzen“, und nach dieser glänzend gefungenen und erfüllenden gespielten Scene bricht das Publikum in nicht endwollenden Jubel aus und selbst die besagten Pfeifer stürzen mit. — Zweimal mußte der Künstler die ganze Scene wiederholen, und als sich im Parquet ein Redacteur des „Belairour“ erhob und „Aber mit dem Preußen“ schrie, rief man von allen Seiten „à la porto“ (Sinaus), und der Redacteur wurde umsanft an die Pforten befördert. — Ein neuer Beweis von der „Macht des Vorgesanges“!

Über die Einführung von Schulbüchern mit neuer Orthographie wird uns von befreundeter Seite geschrieben: Betreffs der Mittheilung in der vorerwähnten Nr. des Correspondenten erlaube ich mir zu bemerken, daß der Herr Minister ausdrücklich angeordnet hat, daß die Bücher mit alter Orthographie bis zur Abschöpfung der Vorräthe verkauft werden dürfen. Es wird daher im nächsten Jahre oder Jahren wohl noch keine neuen Bücher geben, da sehr viele alte in letzter Zeit neu aufgelegt worden sind. In Bayern ist, wenn ich recht unterrichtet bin, ein Zeitraum von 4 Jahren zum Verkauf der jetzigen Schulbücher freigegeben.

Die Befiger von Hunden werden in Zukunft mit einem neuen Factor zu rechnen haben. In Schlessen ist ein Gutsbesitzer, dessen tollwüthig gewordener Hund ein Mädchen gebissen hatte, gerichtlich verurtheilt worden, allen daraus entstandenen Schäden an Kurkosten u. s. w. zu tragen. Der Schadenersatzanspruch fügt sich auf § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, der besagt: „Wird durch ein Thier ein Mensch getödtet oder der Körper oder die Gesundheit eines Menschen verletzt oder eine Sache beschädigt, so ist derjenige, welcher das Thier hält, verpflichtet, dem Verletzten den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen.“

Auf einen ärgerlichen Unflug möchten wir die öffentliche Aufmerksamkeit lenken. Mit demselben nachfolgen Ueberrumpeln, der unglückliche Bauerfessel verliert oder Hindernisse für den Wanderer auf öffentlichen Wegen anbringt, werden achselgeleerte Bierflaschen mit Patentverschluss bei Bahn- und Straßenbauern, bei Bauplätzen, Fabriken und im Felde hingeworfen. Besonders in Grubengehäusen sind oft Weg und Steg mit den scharfen Scherben wie bestreut, und wehe den Kindern und Frauen, die unversehens mit leichtem Schwert hineintreten! Leicht ist eine Ader oder Sehne zerschnitten, und lebensgefährliche Wunden oder dauernde Lähmung ist die Folge. Unsere Aerzte wissen davon zu sagen, an wie vielen Verwundungen, die ihnen unter die Hände kommen, jener Unflug die Schuld trägt. Von Verletzung der Schuljugend zu seiner Befähigung würden wir uns nicht zuviel versprechen; möchten nur Gutmüthigkeit und Biederkeit einig sein, Pflichtenstand zu fordern, sie würden erreichen, was der Geringste nicht vermag, und dem Unwesen wäre zum besten Theile gewehrt.

Eine Arbeiter-Samaritercolonie hat in Dresden ein praktischer Arzt gegründet. Die Einrichtung besteht, die Arbeiter zu den ersten Hilfsleistungen bei Unfällen in Fabriken und Arbeitsplätzen, wo vielfach hier bis zum Eintreffen des Arztes kostbare Zeit ungenutzt verloren geht, durch einen unentgeltlichen praktischen Anschauungsunterricht anzulernen.

4 Paar Schuhe für 3,50 Mk. bietet Verkauf in Krakau in Localblättern dem erlauchten deutschen Volke fast zum Geschenk an. Es ist der

selbst unternehmende Handelsmann, der kürzlich von der „Täglichen Rundschau“ abgehandelt worden, weil er 250 losbare Gegenstände für 3,50 Mk. anbot, darunter 200 nützliche Geschenkegegenstände, nämlich Strickadeln! Verkauf scheint seine Pappenheimer zu fennen und darf leider immer wieder auf das Geschick beruhen, die nicht alle werden. Die 4 Paar Schuhe bestehen nach der beigefügten Erläuterung in je 1 Paar Herren- und Damen-Moderschuhe und Mädchen- und Kinderschuhe. „Sehr leicht und elegant ausgestattet! Allerdings Pappe und Zugschleife sind sehr leicht; ob auch elegant, das ist Geschmackssache. Der gefessene Herr vermeidet wohlweislich das Wortlein Leder. Denn das sollte auch dem darmloseten Gemüth klar sein, daß 4 Paar Schuhe auch in Krakau nicht aus Leder zu liefern sind. An Unkosten kommen noch ein Zoll und Porto und Nachnahme 1-2 Mk. hinzu, was natürlich auch verschwiegen wird. Wir warnen unsere Leser vor diesen offensibaren Schwindel und hoffen, daß sie auch fernerhin das einheimische ehrsame Handwerk unterstützen werden.“

Aus den Kreisen Merseburg und Ouerfart.

8 Schafstädt, 8. Oct. Die gestern im Nachtreviere des Herrn Stadtrath Schlegel abgehaltene Treibjagd zeitigte ein glückliches Ergebnis als in dem Vorjahre. Es wurden 155 Hasen und 28 Rebhühner zur Strecke gebracht.

g. Rastzig, 10. Oct. Nachdem schon vor einiger Zeit wilde Gänse auf ihrem Zuge nach den Winterquartieren hier beobachtet wurden, kam gestern eine Schaar von 22 Kranichen in den Lüften hier durch. Wetterpropheten erblickten in dem frühzeitigen Aufsuchen des Winterquartiers ein baldiges Nahen des Winters. Inwiefern sich diese Wetterprognose bewahrheitet, wird ja die Zukunft lehren. — Gutsbesitzer Miklius im nahen Brudorf erntete auf einem seiner Rübenfelder zwei Exemplare von „gelben Erdendörfern“ Futterrüben, von denen, die eine das staltliche Gewicht von 18 und die andere von 22 Pfund aufwies. Diese Seltenheiten stehen noch bei genanntem Herrn zur Ansicht. Auch viele andere nur wenig leichtere finden sich noch vor.

X Niederwünsch, 10. Oct. An Stelle des vor kurzem verstorbenen Ortsrichters Dehler wurde heute mit großer Majorität Herr Gutsbesitzer Moritz Händorf als Ortsrichter von bisheriger Gemeindevertretung auf die Dauer von 6 Jahren gewählt.

S Ripschen, 9. Oct. Am 27. September wurde die 21jährige Tochter des Gutsbesizers A. Schneider hier als Geheilt aus der Nervenklinik in Halle entlassen, ist jedoch bis heute noch nicht in die ertlerische Wohnung zurückgekehrt, sodas ein Unfall vermutet werden muß. Alle, welche über den Verbleib der Verschundenen irgend welchen Aufschluß geben können, werden herzlich gebeten, den tiefbedrängten Eltern Nachricht zukommen zu lassen. Bekleidet war das unglückliche Mädchen mit lappigen braunem Jacket, schwarzem Jacket und weißem Strohhut, auch trug sie einen Regenschirm. (L. B.)

Wetterwarte.

Vorausichtliches Wetter am 12. Oct. Mildes, wechselländliches, zeitweise heiteres Wetter mit etwas Regen. — 13. Oct. Abwechslend heiteres und neblig- oder wolfiges, vorwiegend trockenes Wetter. Nacht kälter, Mittag mild.

Vermischtes.

* (Eine Schredenszene am Donau-Ufer.) Wie aus Wien berichtet wird, gab es am Donnerstag dort am rechten Ufer der Donau eine aufregende Scene. Ein Kind, das beim Spiel ins Wasser fiel, rief um Hilfe, und drei andere Kinder mit sich — und fast wären alle Vier von dem Wellen entführt worden. Am Donnerstag — in der Nähe des schifflosen Bades — spielte Nachmittag eine schifflose Kinderbesatzung, die Knaben da, die Mädchen dort. In der Gruppe der Mädchen befanden sich die Tochter des Schlossermeisters Joseph Heindl, die siebenjährige Marie und die achttjährige Valerie, die Tochter des Kaufmanns Anton Schädinger, die ebenfalls Eleonore, und die Tochter des Kaufmanns Joseph Heindl, die achttjährige Marie, welche Letztere ihr einjähriges Schwesterkind Katharina auf dem Arm trug. Die Mädchen hatten ihren schulfreien Nachmittag und jagten knapp am Ufer des Stromes umher. Während des Spieles stieß nun die kleine Valerie Heindl unachtsamerweise an ihre jüngere Schwester, die knapp neben den anderen Mädchen stand. Marie Heindl bekam das Ubergewicht, strauchelte und fiel mit einem Aufschrei in den Donaustrom. Im Falle hätte sie noch inständig nach Eleonore Schädinger und rief auch diese mit sich. Die kleine Eleonore kammerete sich nun an Marie Heindl — und auch die kleine Marie wurde sammt ihrer Schwester Katharina in die Fluth gerissen. Vier Kinder stürzten nun — noch nahe am Ufer — mit dem Wellen. Die starke Strömung konnte jeden Augenblick eines oder das andere fortziehen. Aus dem Strom ertönten klägliche Hilferufe, und die anstehenden, die zumommenliefen, verhielten sich das Geheul. Inner dem Knaben, die entsetzt herbeigelaufen waren, befand sich auch der siebenjährige Bruder der Schwermern Marie, Heinrich Heindl. Er schloß seine Schwester in seinen Armen und griff nach der ihm zunächst in den Wellen treibenden einjährigen Katharina. Er hielt sie fest, das Kind ans Land zu ziehen. Unterjenseits waren, durch die Hilferufe aufmerksam gemacht, Bedienstete des hiesigen Bades herbeigelaufen. Sie vermochten es, die drei anderen Kinder aus dem Wasser zu bringen. Die Schwester

der getretten Katharina, Marie Heindl, ferner Eleonore Schädinger und Marie Heindl waren bereits befristet. Durch rasch angelegte Wiederbelebungsbemühungen gelang es, alle vier Kinder ins Leben zurückzurufen.

(Rückblick in Bremerhaven.) Die Eisenbahn-Verkehrsleiter in Bremerhaven und Gesammtheit sind am Freitag in den Ausstand getreten; sie verlangen eine Lohn-erhöhung.

(Nennung eines Schiffbrüchigen.) Kapitän Thal, von dem Dampfer „Malina“ der Compagnie „Generale Transatlantique“ meldete bei seiner Heimfahrt in Amsterdam, daß er Montag Nachmittag kurz nach 1 Uhr mitten im Kanal in einem halb mit Wasser gefüllten Boot einen Mann sah, der mit einem Stück Holz winkte. Die „Malina“ änderte ihren Kurs und hielt den Mann auf. Er heißt G. Anderson, und war Matrose des norwegischen Schiffs „Widder“, der Matrose nimmt an, daß die ganze Mannschaft bis an ihn mit dem Schiff unterging. Sie hatte eine Benennung von 7 Personen.

(A griechische Goldmünzen) im Werthe von 60000 Lire wurden bei Catalogone auf Sizilien gefunden. Das Goldwasser, das bestimmt zu ungewordenen Schaben auf der Insel, analysirte, hatte den Schab besiegelt und somit wenigstens etwas Gutes gestiftet.

(Wedeutende Entdeckungen von Petroselinum) sind, wie der „Allg. Ztg.“ aus Johannesburg gemeldet wird, im Walfertom-Distrikt gemacht worden. Probestellen fanden einen viel Quadermetallen großen, in ihren Eigenschaften vollständigem Petroselinum, und einen gleichartigen, tragenden Distrikt. Die Qualität des Oeles soll dem besten schottischen gleichkommen.

(General oder Mifer?) Folgende Geschichte, für deren Wahrheit ein englischer Correspondent bürgt, kennzeichnet den General, in dem Charakter des Burengenerals, so wie in ihrer Anknüpfung in Southampton eingetroffen. Als Chamberlain und General Dwyer einander gegenüber standen, redete der Colonialsecretar den Burengeneral als „Mr. Dwyer“ an. „General“, verbeugte Dwyer Chamberlain mehrbelle oder nicht? worauf Dwyer trostlos erwiderte: „General, aber nicht!“ Und der Colonialsecretar, nach dem Beispiel Lord Althensens folgend, und den militärischen Etard Dwyers anerkennend, bevor er ihm die Hand schütteln konnte.

(Erdbeben in Süddeutschland.) Süd Stuttgart, 10. Oct. wird telegraphisch gemeldet: In der Umgegend von Gschwendern gestern Nachmittag abends ein Erdbeben stattfand. Dasselbe ging von Schwäben nach Nordosten und dauerte drei Sekunden.

(Ein schwerer Unglücksfall) hat sich an dem Metallverarbeitungsplage in Thorn ereignet. Ein Arbeiter des nach Vermeidung der Selbsttötungen auf dem Plage noch unterirdischen Metallverarbeitungsplages, nach einem Geschicklichen. Obwohl er wusste, wie gefährlich derselbe werden könne, handelte er mit dem Dinge herum. Dabei explodirte der Hammer. Die umherliegenden Metalltheile verletzten den Soldaten an beiden Händen und Armen so erheblich, daß ein Amputationen erforderlich werden mußte.

(Wanderer in Eisenbahnwagen.) Nach einer Meldung aus Paris wurde ein überirdischer Zugschlepper aus Paris, der am Dienstag ein Kussing nach Versailles unternahm, in dem Mittel der Klasse der Bestuhlung kurz vor dem Einlaufen des Zuges in den Berliner Bahnhof von drei Mittelstufen abgestiegen und angrascht. Die Handbitten fuhren von Ueberfallenen, während er noch ihnen sich mit der entzweiten Beifahrer, die 30 Francs enthielt, aus dem Staube machte. Als der Zug sich dann wieder in Bewegung setzte, ließen die beiden in dem Wagen Gebliebenen den Ausgerufenen auf dem Bahnhofs. Dagegen die stützigen von der Verlosung der Züge getroffen wurde, ernteten sie demnach. Dem überirdischen Zugschlepper bis also nichts Anderes übrig, als nach Paris zurückzufahren, um dort das Weitere abzuwarten.

(3 Millionen unterschlagen.) Bei der St. Margarethen-Versicherung in Prag wurden nach dem Tode eines ihrer früheren Beamten, des Buchhalters C., bedeutende Unterschlagungen entdeckt, was zur Folge hatte, daß der Präsident der Versicherungsgesellschaft und der Buchhalter Robott von ihren Aemtern suspendirt wurden. Die weiteren Erhebungen ergaben noch andere Selbsttötung. Der genannte Buchhalter wurde nach dem Tode in dem Hause des Buchhalters verhaftet und der Buchhalter Hauer verhaftet. Die Höhe der bestrittenen Summe beträgt nach den angelegten Untersuchungen über drei Millionen Kronen. Der Beginn der Untersuchungen reicht 20 Jahre zurück. Die Aufklärung solcher Verhältnisse und insoweit mancherlei Controllen war es möglich, daß die Defraudation bis jetzt unentdeckt geblieben.

(Verschüttet.) Bei den Ausräumungsarbeiten nach einem am Dienstag in Freiburg i. S. stattgehabten Großfeuer wurden, wie der „Freiburger Anzeiger“ meldet, ein Geschicklicher und zwei seiner Arbeiter in der Höhe des abgebrannten Hauses durch Einsturz der Dächer und Decken verschüttet.

(Das Ende eines Luxusgutes.) Der Berliner-Ordnung-Expres in Mittwoch Mittag zum letzten Male von Berlin nach Berlin abgegangen, nachdem schon am Dienstag der letzte Zug von Berlin nach West abgegangen worden war. Der Berliner-Ordnung-Expres wurde von 2 1/2 Jahren mit großer Hoffnung erwartet. Eine ansehnliche Gesellschaft von Ministern und anderen Würdenträgern saßen als Gäste der Internationalen Schachwagen-Gesellschaft mit dem ersten Zuge von Berlin nach Konstantinopel. Der Zug, der durchwühlende Wagen bis Konstantinopel mit sich führte, die von West bis Konstantinopel mit dem ersten Orient-Expres von Paris über Wien befördert wurden, sollte dem Verkehr zwischen Berlin und den Hauptstädten Ungarns und des Balkans vermitteln. Der Zug wurde nicht wenig benutzt. Anfangs täglich verschleudert, ging er deshalb später nur zweimal, zuletzt nur einmal wöchentlich, häufig über Constantinopel eine Reise. Auch für den letzten Zug von Berlin nach West lagen keine Anmeldungen vor. So wird er noch ohne Erfolg seine letzte Fahrt gemacht haben.

Gerichtsverhandlungen.

II Halle, 10. Oct. (Schwurrichtiger.) Der Schwurrichter Wilhelm Lucas aus Klein-Görsch bei Delitzsch, 26 Jahre alt, gebürtig aus Mocheln bei Torzau, ledig, bis her noch nicht bestraft, fand unter Anklage der vorläufigen Brandstiftung. Lucas befindet sich seit dem 25. August d. J. in Haft. In der Nacht vom 20. u. 21. April d. J. ging in der Postkammer für ein Strohhütchen in Flammen auf,

dem Gutsbesitzer Pflanzung in Gabelstein geführt. Der Zähler blieb trotz aller Nachfragen unermittelt, obgleich eine Besichtigung bei dessen Begleitung ausgeführt war. Durch allerlei listige Methoden, welche Laus, der selber beim Gutsbesitzer Pflanzung als Knecht gedient, um die fragliche Zeit oder beim Gutsbesitzer Pflanzung in Gabelstein, machte er sich nützlich, so daß man nachher nicht mehr Gabelstein fand, daß man zu seiner Vertheilung schritt. Der Angeklagte legte mit dem allem Laus, so auch heute und besitzt viele andere Neben zu Besuchen geführt zu haben. Sein damaliger Vorgesetzter Herr Schmidt als Hauptzeuge, ließ sich über den Vorgang folgendermaßen aus: Am Abend des 20. April d. J. lagte Laus zu mir, mit wollen zusammen nach Gabelstein gehen, um meine Frau, die dort bekümmerte Anna Landgraf zu sprechen. Als wir dort ankamen, war die Gegend noch nicht da, Laus begab sich nach der Dienststelle, während ich wartete und sehr nach einer eifer Stunde zurück. Auf den Nachhauseweg lagte Laus zu mir, er wolle etwas austreten, er wolle einen Strobbüschel abbrennen. Als ich ihm davon ab, da das doch keinen Zweck habe, er überredete mich indessen solange, bis ich mit aus sein Feld ging. Bedinglich die Handtuch Laus hielt mich ab, ihn an seinen Strobbüschel zu binden, oder aber ihn anzulegen, ich hatte Angst vor Laus, und deshalb konnte ich ihm dienen ankommen, brachte Laus Strobbüschel an, ich ein Bündel Stroh heraus, brachte dieselbe an und war es gegen den Dienen, der alsbald in Feuer aufging. Da ich mir schnell nach Hause und legten aus zu Bett. Nach einiger Zeit lecherte mich Laus an, aufzustehen und mit mich nach dem Feuer zu gehen, er wolle sehen wie es brennt. Das haben wir denn auch getan und sind dann wieder zusammen nach Hause gegangen. Später hat Laus zu mir gesagt, falls mich jemand über den Brand bezu. Laus fragen sollte, so sollte ich sagen: mir sind an dem fraglichen Abend beim letzten Landgraf in Gabelstein gewesen und haben Karteu gekauft. All diese Aussagen erklärte Laus für falsch, Schmidt ist ihm wegen der Landgraf jenseitig geirrt und habe ihm deshalb der Brandstiftung verdächtig. Gegen die Landgraf und eine Fremden derselben hat sich Laus ebenfalls verdächtig gezeigt und schließlich die letzte bedroht und sich zu erheben. Darnach mochte dieses junge Mädchen, Anna Baum, ihrer Mutter Mitteilung und diese zeigte die Sache dem zuständigen Amtsverwalter an, der dann das Weitere veranlaßte. Unverzüglich ist die That des Angeklagten, es lag nicht der geringe Verdacht vor. Bei dem Gutsbesitzer Pflanzung, den er den Reich gefolgt, hatte er es gut und ihm Frieden von diesem gefahren. Der Strobbüschel war übrigens gegen Feuergefahr versichert, dem Eigentümer ist ein Schaden nicht erwachsen. Der Angeklagte redete ihm zu, doch angesichts der vorliegenden Beweise, die That einzugehen und sich so eine mildere Strafe zu sichern. Der Angeklagte bemerkte, er ist der Zähler nicht gewohnt und ihm alles aus Holz nachgedruckt worden. Die Gabelsteiner Behörden die Schlichtung, billigen aus mildere Klümpchen zu. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrenverlust, der Gerichtshof erkannte demgemäß. Laus erklärte, sich bei diesem Erkenntnis nicht beugen zu wollen.

Verlin, 9. Oct. In dem Prozeß gegen die „Staatsbürger-Vereinigung“ wegen Verletzung der königlichen Befehle den Gehalt der Staatsanwaltschaft gegen Wöhrter unter Freigebung in einem Falle die Verurteilung in 24 Fällen zu einer Gefängnisstrafe von 1 1/2 Jahren Gefängnis und gegen Wöhrter 6 Monate Gefängnis.

Breslau, 9. Oct. In dem großen Prozeß wegen Verbrechen gegen das teimende Leben wurde heute nach vierjähriger Verhandlung das Urtheil gefällt. Der Hauptangeklagte, ein früherer Kaufmann Wilhelm D. h. m. e. l., wurde wegen Betrugs in 83 Fällen zu 3 Jahren Zuchthaus und 4500 M. Geldstrafe, ferner 83 Angeklagte zu Gefängnisstrafen von 3 Tagen bis zu 6 Monaten verurtheilt. 6000 Angeklagte wurden freigesprochen.

Fardel und Verkehr.

Das gewaltige Schiffbau-Unternehmen, der Norddeutsche Lloyd in Bremen, liefert seit mehreren Jahren Kapitalien zur Ausgabe von 100000000 M. für die Verwirklichung der Schiffsbauverträge. Der bezügliche Prospekt ist schon erschienen und enthält eine Reihe Zahlen und Angaben, die von der Größe des Unternehmens Zeugnis ablegen. Am 20. Februar 1887 wurde die Gesellschaft ins Leben gerufen in 83 Fällen zu 3 Jahren Zuchthaus und 4500 M. Geldstrafe, ferner 83 Angeklagte zu Gefängnisstrafen von 3 Tagen bis zu 6 Monaten verurtheilt. 6000 Angeklagte wurden freigesprochen.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 50 M. für Schiffe und Schiffsteine 25 M. zum Besuche des am 12. October, 8 Uhr abends, im Saale der Reichskrone von einem Beamten des höchsten Kaiserlichen Hofamts über die geschichtliche Entwicklung des Telegraphen u. Fernsprechwesens zu haltenden Vortrags soll im Saalzimmer des Hofamts und am Morgen abends von 7 Uhr ab am Saalungang zu haben.

Merzbürg, den 10. October 1902.
Kaiserliches Hofamt.

Zwangsversteigerung.

Dienstag d. 14. Oct. cr., vormittags 10 Uhr, verleihe ich im Hofhof „Im Deutschen Hause“ hierelbst Auktionsweise:
1 Schreibsecretair,
1 kl. Tisch, 1 Tischdecke
an den Bestreitenden gegen sofortige Zahlung.
Merzbürg, den 11. October 1902.
Naumann, Gerichtsvollzieher.

Freiburger, was zu die einmüthig beschlossene sein Millionen treten, doch alsdann 70000 u 0 Obligationen im Verkehr sind. Der Lloyd unterstützt den Betrieb von Reichsstaats-Dampfschiffen gegen eine Leihsumme des Reichs gedruckte Subvention. Außerdem erfolgen regelmäßige Fahrten nach 1. New-York 2. Havanna 3. Cienfuegos 4. Santiago 5. La Plata und Cuba (ab Bremerhaven), 7. Bremen/Hamburg/Ostafrika 8. Cienfuegos-New-York 9. Singapore-Bangkok 10. Singapore-Borneo-Manila 11. Bangkok-Siam-Hongkong 12. Swatow-Sankon 13. Fakhien auf dem Jantshiang 14. Fakhien in Siam und Ostindien und Ostindien Ostindien Schiffahrt-Syndikat, das auf 20 Jahre geschlossen 16. Verbindung zwischen Kassel, Sorrento und Capri (Winterdienst) 17. Passagier und Schlepplampfenverkehr auf der Unterweier und nach Hamburg. Im Gemeinschaft mit der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt Actiengesellschaft erfolge Beitritt zu dem neu entstandenen Amerikanisch-Englischen Schiffahrt-Syndikat, das auf 20 Jahre geschlossen wurde 3-eds Regelung der gegenseitigen Interessen. Die Flotte des Norddeutschen Lloyd besteht zur Zeit aus 65 überseeischen, 46 Küstern, 43 Flußdampfern und 2 Schulschiffen, sowie aus 134 Schlepplampfen und Yachtm. 11 transatlantische Dampfer, 3 Küsten-Dampfer und 2 Flußdampfer sind im Bau befindlich. Zum Grundbesitz der Gesellschaft gehörend werden außer den Geschäftsräumen in Hamburg: Kohlen-Depots in ausländischen Häfen, Control-Stationen an der Deutsch-Russischen Grenze, Sanitäts-Station in Rio de Janeiro (Brasilien). Begonnen ist der Bau eines neuen Vermoögensverwaltungsbüros in Bremen sowie großer Bäderanlagen in Döbelen. Einmalige Havarien, Schäden und Kosten werden aus dem Selbstversicherungsfond der Gesellschaft gedeckt. Eigene Werkstätten dienen zur Fabrication von Maschinen, Antrieben und sonstiger Guß- und Metallarbeiten. Auch ist für Erweiterung des Betriebes durch Anschaffung von beschafften U-Boots für Kriegszwecke die Schiffschiffen werden insolge des immensen Kohlenbedarfs der Flotte und zur Erhaltung der Unabhängigkeit zu Kohlenwerken in Gemeinschaft mit Kupp in Ejen neun Kohlenfelder erworben, die im Westindischen liegen.

Neueste Nachrichten.

Dresdner, 11. Oct. Am hiesigen Casino erblühte gestern Nachmittag die neuingerichtete Acetylen-Anlage, wobei der größte Theil des Gasnegebäudes einwirkte. Viel Personen, darunter der Hotelbesitzer, der Director und sonstiges Hotelpersonal wurden verwickelt. Eine Person wurde in hoffnungslos Zustand geborgen, eine todt aufgefunden.

Washington, 11. Oct. Der Ackerbaubericht gibt den Durchschnittsan an: für Mais auf 79,6 für Hafer auf 34,5, Roggen 17, Gerste 29 Prozent. Der Ertrag des Frühjahrweizens per Acker 14,4 Bushels. Der Statistiker Brown schätzt das Ernterergebnis für Mais auf 2 352 776 000, für Frühjahrweizen auf 246 874 000, für Hafer auf 988 632 000, für Roggen auf 33 626 000 für Gerste auf 135 169 000 Bushels. Der Weizenerrag wird einer Revision unterzogen. Der Ertrag für Weizen ist der größte bisher verzeichnete.

Produktenpreise.

Verlin, 10. Oct.
Weizen 1000 kg Dtl. 150,—, Des. 151,50, Mai 156,—, Ml.
Roggen 1000 kg Dtl. 138,—, Des. 137,25, Mai 138,25 Ml.
Hafer 1000 kg Dtl. 135,—, Mai 136,— Ml.
Mais 1000 kg runder loco Dtl. 129,— nom., Mai 110,25 Ml. nom.
Weiß 100 kg Dtl. 49,70, Mai 48,90 Ml.
Spiritus 100 loco — Ml.
Es war im Getreidehandel auch heute wieder sehr still und bei matten Depelien aus Nordamerika konnte sich der Preis von Weizen nicht voll befestigen, während Roggen ungenügend mit getrieben werden mußte, und auch Safer seine nemerwerthe Veränderung erkennen ließ. Höchstens hielt sich bei mappen Anerbietungen ein wenig höher. Spiritus bei festenden Anerbietungen nicht umgekehrt.

Börsenbericht.

von 10. October 1902.
Mittheilung von Grunthal & Hergt, Bankgeschäft, Merzbürg.

Inländische Werte.		
Stückzahl	Bezeichnung	Kurs
31/2/0	Deutsche Reichsanleihe	101,90 bz G
31/2	Reichs. Consois	92,— G
31/2	„	102,— G
31/2	„	92,— G
31/2	Preussische Staats-Anl.	100,50 bz G
31/2	„	98,40 G
31/2	„	101,80 G
31/2	„	— G
31/2	„	89,90 G
31/2	„	102,70 G
31/2	„	98,50 G
31/2	„	98,50 G
31/2/0	Berl. Stadt-Anl. von 1888	99,80 bz
31/2	Dresdener Stadt-Anleihe	104,90 „
31/2	„	— „
31/2	„	103,75 B
31/2	„	103,10 G
4 1/2	„	99,75 G
4 1/2	„	103,10 „
4 1/2	„	99,75 „
4 1/2	„	102,60 „
4 1/2	„	101,75 „
4 1/2	„	100,25 „
4 1/2	„	100,— bz G
Fremdwährungen.		
4 1/2	„	98,10 bz G
3 1/2	„	102,25 „
3 1/2	„	100,00 „
3 1/2	„	102,75 G
3 1/2	„	102,50 „
3 1/2	„	99,70 „
3 1/2	„	101,30 „
3 1/2	„	102,75 „
3 1/2	„	103,— „
3 1/2	„	98,40 „
Obligationen.		
150/0	„	201,75 B
7 1/2	„	148,— G
3 1/2	„	77,— B
28	„	286,— G
4	„	107,25 G
6	„	156,— G
6	„	106,— G
12	„	182,— G
3	„	122,75 G
8	„	65,— B
14	„	215,— G
14	„	174,— G

Reclamtheil.

Worin besteht der Werth von Eiersch Eipfelle? Der menschliche Körper bedarf einer Nahrung, die eine ausreichende Menge von Mineralbestandtheilen enthält, da diese zur Bildung des Blutes und zum Aufbau des Knochengewebes sehr notwendig sind. Können dem Blut diese Stoffe aus der gewöhnlichen Nahrung nicht in der richtigen Menge beigegeben werden, so ergeben sich Krankheiten: Schwäche des Nerven und Muskelsystems, Magenleiden, Nerven- und Visceralschäden, Schlaflosigkeit, Malariaform etc. Man hat nun wissenschaftlich nachgewiesen, daß die dem menschlichen Körper so unentbehrlichen Mineralstoffe vorzugsweise in Eiersch Eipfelle enthalten sind. Derselbe enthält eine Menge nährender und stärkender Stoffe, blut- und kraftfördernde, nervenaufbauende Phosphorsäure und Kalk. Der Versuch derselben ist von unübersehbarer Bedeutung, von Ärzten und Naturforschern warm empfohlen, und es kann nicht dringend genug zum Konsumenten hingewiesen werden. Eiersch Eipfelle ist erhältlich in Packeten zu 1 M. und zu 50 Pfg. in Weisbürg bei 24. Junke, Markt 9.

Soolweiden-Verkauf.

Die Soolweiden der Gemeinde Wallendorf sollen
Sonabend d. 18. Oct. cr., nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden. Bedingungen vor dem Termine. Sammelplatz im Hofhof d. hiesigen.
Wallendorf, den 11. October 1902.
König, Ortsrichter.

Wohnung, 1. u. 2. Etage, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, 1 Küche und Zubehör, zu vermieten und Mietzins reb. Etern 1903 zu beziehen. Näheres nachhader Str. 19.

Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, Wasserleitung, Vorgarten, Preis 240 Mark, sofort oder 1. Januar beschbar. Näb. durch C. Henschel, Renner Str. 4.

Freiwilliche Wohnung, 2 Stuben, 1 K. u. 2 Kammern, Küche u. Zubehör, ab Etern 1903 Mietzins April 1903 geind. Df. mit Preisangabe unter 4/4 an die Exped. d. Bl. erb.

Freiwilliche Wohnung, gr. Stube, Kammer, Küche, zu vermieten. Wagnerstraße 9, u. 2. Wohnungen, zu 165 u. 200 Ml. zu vermieten und 1. October oder später zu beziehen. Näheres Reichshader Straße 2 s.

Barriere-Logis Gohardstraße 21 sofort zu vermieten. 1. Januar 1903 zu beziehen; beschließen eine Wohnung im Seitenflügel.

Unteralkenburg 54

ist die Barriere-Wohnung, bestehend aus 3 Stuben und 3 Kammern, nebst Zubehör, zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres 1 Zeepe d. hiesigen.

Wohnung, 3 St., 2 Kammern, Küche und Zubehör, ist sofort zu vermieten. Näheres bei H. Gärtner, Poststr. 8 a.

Wohnung, 2 Stuben, 3 Kammern, Speisekammer, Küche und Zubehör, in der 2. Etage für 220 Ml. zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. A. Speiser, Breitenstraße 7.

Eine Wohnung ist zu vermieten. Neumarkt 30.

Eine Wohnung, 1. Etage, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. Jan. 1903 zu beziehen. Globigshader Str. 11.

Ein Logis zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. Kurze Straße 5.

Eine Wohnung zu vermieten, 1. Januar große Eitstraße 11.

Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, Neujahr zu beziehen. Ammerstraße 18.

Eine kleine Wohnung an engere Leute, ev. sofort zu beziehen, ist zu vermieten. Reichshader Straße 17.

Kleine Wohnung zu vermieten u. 1. Jan. zu beziehen. Breitenstraße 5.

Eine Wohnung mit Zubehör zu vermieten. H. Ritterstraße 16.

Das Barriere-Logis im Hause Weisbürgel Straße 5, sowie die 1. Etage Weisbürgel Straße 3 sind zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres Markt 31 im Contor.

Wohnungsgesuch.
Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, wird zum 1. Januar 1903 zu mieten gesucht. Offerten mit Preis bitte in der Exped. d. Bl. u. A. L. niederzulegen.

Ein Logis von 2 St., 2 R., K. und Zubehör zu vermieten u. 1. Jan. oder 1. April 1903 zu beziehen. G. Ritterstraße 16.

Ein möbirtes Zimmer mit Schlafkammer, sofort beschbar, zu vermieten. Reichshader Straße 1 a, 1.

Ein möbirtes Zimmer zu vermieten und sofort zu beziehen. Markt 25.

Anständige Schlafstelle. Wagnerstraße 3.

Anständige Schlafstellen offen, besteht guter Mittagstisch, auch volle Kost. Berger, Dillstr. 12 b.

Möbl. Zimmer u. Schlafstube zu vermieten. Eitstraße 16, 1.

Vermischtes.

* (Der Austausch der Bevölkerung zwischen Berlin und den Provinzen) des preussischen Staates ist nach der letzten Volkszählung sehr groß. Von den 1.888.848 Preussern, die bei der letzten Volkszählung in Berlin gezählt wurden, waren nur 772.784, also 40,9 pCt. in Berlin geboren; 334.637 waren in Brandenburg, 137.961 in Schlesien, 118.779 in Pommern, 95.566 in Polen, 91.898 in Ostpreußen, 80.015 in Sachsen, 72.612 in Westpreußen, 15.956 in Rheinland, 13.033 in Hannover, 8.848 in Mecklenburg, 8.014 in Ostpreußen, 6.655 in Schlesien-Pommern und 181 in Hohenzollern geboren. Bleibt man die in den einzelnen Provinzen lebenden geborenen Berliner ab, so ergibt sich für Berlin ein Ueberfluß von 150.434 Brandenburgern, 127.278 Schlesiern, 90.995 Pommern, 88.671 Hannoverern, 87.688 Ostpreußen, 69.332 Sachsen, 68.509 Westpreußen, 9.224 in Mecklenburg, 8.636 Hannoverern, 6.542 Mecklenburgern, 4.759 Pommern, 3.831 Schlesien-Pommernern und 166 Hohenzollernern.

Sanität und Landwirtschaft.

† Das Salz kann im Haushalte, außer als Würze für die Speisen, noch manderlei Verwendung finden. So kann man es in Spiritus, Branntwein oder Salmiakgeist als Mittel gegen Fäulnisse benutzen; kaltes Salzwasser dient dazu, irrende oder glühende Gase schnell abzutreiben. Mit Essig angerichtetes Salz ist ein vorzügliches Mittel für Fleckungsgegenstände, und dient man beim Waschen feinerer Stoffe Salz in das Waschwasser, so bleibt das Zeug unbeschädigt in der Farbe und läuft nicht ein. Strohmatten und Korbbaren, auch gezeichnete Einlege- nehmen nach dem Abwässern mit

Salzwasser ein neues Aussehen an. Zur Befestigung von Kissen und Kissenhüllen läßt man Salz in Citronensaft unter der Einwirkung voller Sonnenwärme zergehen und reibt damit die Hüllen weg. Ja, sogar Teppiche kann man damit behandeln; sie halten sich, wenn man sie vor dem Reiben mit feinem Salz bestreut oder sie nach dem Reiben mit Kapsen abschräkt, die in Salzwasser angefeuchtet wurden, schön und frisch in der Farbe.

Versicherungswesen.

Provincial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen. Nach dem Beslande am 1. Juli d. J. betrug die Gesamtversicherungssumme unserer Provincial-Städte-Feuer-Societät 1178 Millionen Mark, und zwar für Immobilien 951 Millionen Mark und für Mobilien 227 Millionen Mark. Dem Vorjahre gegenüber ergibt sich wiederum ein sehr erheblicher Zugang von 50 Millionen Mark, wovon auf das Immobilien 37 1/2 Millionen Mark und auf das Mobilien 12 1/2 Millionen Mark entfallen. Die Zahl der versicherten Geschäfte betrug rund 69.300, an Mobilienversicherungen waren gegen 37.000 in Kraft. Seit der Reorganisation der Societät im Jahre 1878, in welchem die Mobilienversicherung erst aufgenommen ist, hat sich die Gesamtversicherungssumme um 840 Millionen Mark vermehrt. Die Societätsbeiträge sind sehr mäßige; im allgemeinen betragen sie für Versicherungen von gewöhnlicher Gefahr bei majestätischer Bauart 1/2-3/4 bei nicht majestätischer Bauart 3/4-1 1/2 von dem laufenden der Versicherungssumme. Ein eigener Vorkostenfonds der Societät von mehr als 4 1/2 Millionen Mark und ausreichende Rückstellungen bürgen für die Gleichmäßigkeit der Beiträge. Im Jahre 1901 sind von der Societät 820 Brand- und Diebstahlfälle mit 656.370 Mark vergütet; die seit Errichtung

der Societät im Jahre 1889 gezahlten Brandvergütungen betragen fast 30 Millionen Mark. Für Verbesserung der Versicherungseinrichtungen und zu anderen gemeinnützigen Zwecken sind im Jahre 1901 über 37.000 Mark, seit dem Jahre 1871 aber über 725.000 Mark aufgewendet. Beginn und Bestehen der Versicherungen bei der Societät sind unabhängig von rechtlicher Betreibungssituation, etwa eintretender Erhöhung der Feuergefährlichkeit, vorübergehend veränderter Ausbeziehung versicherter Gegenstände und dem Eigentumswechsel. Die Versicherungsbedingungen schließen in gleicher Weise die Versicherten und deren Grundbesitzer ein und fördern hierdurch den Rechtsschutz. Bei Aufnahme und Auszahlung von Hypotheken etc. bieten die Geschäftstage der Societät zur Prüfung der Mißbilligkeit nach dem Ausschussgesetz zum Gesetzliche eine genügende, sicher und geordnete Grundlage.

Reclamtheil.



Gegen Schnupfen ist der neue Schnupfenlöser „Forman“ anzuwenden, der ärztlichgeprüft mehrfach als „geradezu ideales Schnupfenmittel“ bezeichnet wird. Bei leichtem Schnupfen Forman-Pastille Dose 30 Pf., bei hartnäckigen Fällen Forman-Pastillen zum Inhalieren 50 Pf. **Wirkung frappant!** In allen Apotheken. Man frage den Arzt.

Geschäftshaus

J. LEWIN

Gegründet 1859.

Gegründet 1859.

Kalle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Grösstes Warenhaus der Provinz Sachsen.

Kleiderstoffe.

Blusen-Flanell
vorzügliche waschechte Qualitäten in prächtigen Stoffen, Meter von 65 Pf. bis 35 Pf.

Blusen-Flanell
in Wolle und Halbwolle, hochfeine Qualitäten in entzückenden Farbenstellungen, Meter von 2,75 Mk. bis 1 Mk.

Damen-Tuche
90 bis 120 cm breit, neue prima Qualitäten in allen modernen Farben, Meter von 6 Mk. an bis 1,25 Mk.

Fantasie-Stoffe
in allen modernen Wearten u. prächtigen Farbenstellungen, Metr. v. 2,75 Mk. bis 40 Pf.

Noppen-Stoffe
hervorragende Saison-Neuheiten, hochaparte Gewebe, Meter von 3,50 Mk. bis 45 Pf.

Homespun
90 bis 110 cm breit, hochfeine Qualitäten in soliden Farbenstellungen, Meter von 3 Mk. bis 75 Pf.

Zibeline u. Angora
110 cm breit, ganzwollene, glanzreiche Stoffe in den neuesten Melangen, Meter von 3,50 Mk. bis 1 Mk.

Schwarze Stoffe.

Cheviot, reine Wolle,
gediegene vollgriffige Qualitäten, ca. 90 bis 110 cm breit, Meter von 3 Mk. bis 65 Pf.

Mohair u. Alpaca
fein- und starkfädige, glanzreiche Gewebe, 90 bis 110 cm breit, Metr. v. 4,50 bis 1 Mk.

Fantasie-Stoffe, schwarz,
sehr aparte Jacquard- und Fantasiegewebe, hervorragende Neuheiten, Meter von 4,75 Mk. bis 75 Pf.

Confektion.

Damen-Blouse 1,50 Mk.
aus Velour, Vorderteil in Säumchen, grosses Farbensortiment.

Damen-Blouse 2,50 Mk.
aus feinem Fantasiestoff mit Schrägschluss und modernem Aermelschnitt.

Damen-Blouse 4,50 Mk.
aus woll. Flanell in modernen Streifen, ganz auf Futter gearbeitet.

Damen-Blouse 7,50 Mk.
aus feinem reinwollenen Satin, elegante Verarbeitung, in einfarbig und gestreift.

Costüm-Rock 3,00 Mk.
mit Volant, aus schwarz-weiss meliertem kräftigen Fantasiestoff.

Costüm-Rock 3,75 Mk.
aus reinwollenem Cheviot, ganz gefalteter, nur in schwarz.

Costüm-Rock 6,00 Mk.
aus kräftigem Tuch, mit Volant und moderner Biesen-Applikation, nur in schwarz.

Costüm-Rock 8,50 Mk.
mit Volant, aus reinwollenem prima Cheviot, reich mit Mohairborde verziert.

Damen-Paletot 7,50 Mk.
aus schwarz-grau meliertem prima Confectionsstoff mit kariertem lanenseite.

Damen-Paletot 8,75 Mk.
aus schwarzem prima Eskimo, gediegene Verarbeitung, langes Façon.

Damen-Paletot 12 Mk.
aus schwerem schwarz-weiss meliertem Noppen-Fantasiestoff mit Tuch-Applikation.

Golf-Cape 4,50 Mk.
aus prima Velour, 100 cm lang mit kariertem Innenseite.

Damenputz.

Damenhüte, ungariniert,
in den neuesten Façons u. Farben, Stck. 2,30, 2,—, 1,75, 1,50, 1,25, 90, 75 und 65 Pf.

Damenhüte, garniert,
nur chic, geschmackv. Arrangements, Stück Mk. 16,50, 15,—, 13,50, 12,—, 1,25 Mk. 10,50, 8,50, 7,— bis

Mädchenhüte, garniert,
in entzück. Ausführung, nur kleidsame Formen, Stck. Mk. 3,50, 2,75, 2,25, 1,75 bis 45 Pf.

Matrosenmützen
mit und ohne Federgarnierung, in hochfeiner Verarbeitung, Stück 2,50, 2,—, 1,75, 1,50 bis 30 Pf.

Knabenmützen
in allen neuen Façons, u. a.: Prinz Heinrich-Mütze, Stück 2,75, 2,25, 1,75, 1,25, 90 bis 50 Pf.

Kopfhawls
in prächtigen Farbenstellungen, reine Seide, Stück Mk. 10,— bis 1,75, Halbseide bis 90 Pf., Wolle bis 68 Pf.

Spachtelkragen
mit reicher Applikation, in crème und weiss, St. 3,50, 2,50, 2,—, 1,75, 1,25, 85 bis 30 Pf.

Damenschleifen
aus Crêpe de Chine und Seiden-Chiffon, entzück. Neub., St. 1,75, 1,50, 1,20, 85 bis 25 Pf.

Medici-Gürtel
in hochfeiner Ausführung, mit nur modernen Metall-Agraffen, Stück 2,50, 1,85, 1,35, 1,— bis 25 Pf.

Handschuhe,
nur bestwehrlte Qualitäten, Wintertricot, Paar von 28 Pf. an. **Glaesé,** das Paar Mk. 2,50, 1,75, 1,50, 1,25 und 85 Pf.



Paris 1900:

Original

Grand Prix.

Singer Nähmaschinen für Familiengebrauch

und jede Branche der Fabrikation.

Musterzüglich in Construction und Ausführung, unerreicht in Schönheit des Sticks und Arbeiterleistung, unentbehrlich für Hausgebrauch, Gewerbe und Industrie. Unentgeltliche Unterrichtscurse in allen Techniken der modernen Kunstfärberei. Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb in allen Größen.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Merseburg, Breitestraße 1.

Dortmund 1902:
Goldene Medaille
der
Sonderausstellung.

Bromberg 1902:
Goldene Medaille
Gemeinsch.
u. Centralausstellung.

Heinrich Lagler, Merseburg, Markt 8.

Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Garderoben,
empfehlen sein großes Lager von

**Winter-Mäntel, Paletots,
Joppen mit warmem Futter, Anzüge**
in jeder Größe u. billiger Preislage.

Anfertigung nach Maß. — Arbeits-Bekleidung.

99er Vorstenlanden Qualitäts-Cigarren

Originalgröße

Qualität 1: 10 Stück 55 Pf., 100 Stück 5,25 Mark, 1000 Stück 50 Mark in 250 Stück Kisten.
Qualität 2: 10 Stück 50 Pf., 100 Stück 4,75 Mark, 1000 Stück 45 Mark in 250 Stück Kisten.

Ein Versuch zur Probe sehr anempfohlen.

**Albert Dietzold, Cigarren-Import u. Versand,
Merseburg, Dom 1.**

Frischmilchende u. hochtragende Kühe

verschiedener milchreicher Niederungsschläge in
reicher Auswahl stehen in unserem

**Magervieh-Depot Halle a. S.,
Viehhof, Freiinseldorferstr. 42.**

Genossenschaft für Viehverwertung in Deutschland.

Vieh-Centrale.



Amerikanische Glanzstärke

v. Fritz Schütz jun. Aktiengesellschaft,
Leipzig

garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.

Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt: sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen in dem richtigen Verhältnis, so daß die Anwendung stets eine sichere und leichte ist. Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Fabrikzeichen (Globe), das jedem Paket aufgedruckt ist. Preis pro Paket 20 Pf. Zu haben in fast allen Colonialwaaren-, Drogerie- und Feinhandlungen.

Ein Mittel zum Sparen ist

MAGGI-Würze. In Originalflaschen von 35 Pf. an bestens empfohlen von

**Leopold Meissner,
Ing. Emil Fröhner, H. Ritterstr. 18.**

Zu Auktionspreisen

verkauft wir, so lange Vorrath ist, diverse Waaren mit unbedeutenden Mängeln, diverse Waaren aus einer Concurss-Masse kommend.

Sehr günstige Gelegenheitskäufe.

Ein Sofa hochleg., Teppiche von 8 Mk. an, Portieren, Fenster von 2 1/2 Mk. an, Stoppdecken v. 2,40 Mk. an, Daunens-Stoppdecken v. 2,4 Mk. an, Tischdecken 1,75 Mk., Schlafdecken 1,50 Mk., Kameelhäutdecken 7,50 Mk., Linoleum, Nr. 90 Pf., Teppiche 8,50 Mk., Handtücher, 2,50, 3,50 Mk., Bett-Inlets 2,50 Mk., Bettbezüge 2,25 Mk., Betttücher 1,40 Mk., Bettvorlagen 1,25 Mk., Sopha-Kissen 90 Pf., Divandecken 8 Mk., Felle 1,50 Mk. Ferner einen großen Vollen Bronze-Waaren, Kunstgegenstände, Messmuster für die Hälfte des Preises. Versand nach auswärts.

A. Kirschberg & Kallin, Leipzig, 44 Petersstr. 44

Der Kampf ums tägliche Brot

bringt schon manchen zur Verzweiflung, wie wird er noch wagen, zu denken, sich Vermögen und Capital zu erwerben. Und doch könnte ihm geholfen werden, würde er den Entschluß fassen, nicht arm zu sein und nach den Grundsätzen der „Reorganisation“, Preis 2,00 Mk., Nachm. 2,50 Mk., die die Grundlagen des Wohlstandes im Allgemeinen und die einzuschlagenden Wege, um zu Vermögen und Capital zu gelangen, im Besonderen abhandelt, seine Kräfte aufbauen.

Voss, Askunferei und Verlag, Berlin, Friedrichstr. 16.

PATENTE etc.
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG

Reiterwagen
in köstlicher Waare, und allen Größen, blau oder eichentfarben lackirt sowie auch roth, die sogenannten

harten Gebirgswagen,
empfiehlt zu billigsten Preisen

**Otto Bretschneider,
Eisenw.-Hdl., H. Ritterstr.**

Gelegenheitskauf.
Große Betten m. u. unbed. höchsten Ober- Unter- u. Kissen zul. 11 1/2 Mk. Pracht. Sattelbetten 17 1/2 Mk. Hohe Sitzkissenbetten 22 1/2 Mk. Nichtwischbare Bettgarnitur. Preisl. groß.

A. Kirschberg, Leipzig 36.

**Wasche mit
Luhns**

Violinen
in großer Auswahl und allen Größen, besond.

Saiten
in nur guter Qualität, empfiehlt

**Hugo Becher,
a. d. Gasse.**

Carthagozin Qualität. 13.
Große Auswahl in Aenderungen von 3 Mk. an, große gefaltete Eisenre Sägen von 25 Mk. an, metall., eiserne u. Messer Bohlen-Säge zu billigen Preisen.

R. Ehling.
Empfehle in großer Auswahl

**emailirt.
Hochgeschirre**
zu billigsten Preisen.

**H. Becher,
Schmalstr. 29.**



Beamtliche Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.





Mr. 41. Beilage zum „Merseburger Correspondent.“ 1902.
Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Max und Moritz an Bord.

Marine-Erzählung von Ewald Frey
(Fortsetzung.)

Hagenbeck war inzwischen nach dem Heizraum geeilt und hatte in der Eile vor der drohenden Inspektion den Moritz statt des Max in den Kessel gesperrt, wobei es natürlich wieder eine kleine Schlacht gegeben hatte. Dann war er in den Käfig unter der Back gegangen, hatte dort für die Inspektion alles vorbereitet und auf das sauberste hergerichtet. Nur den unangenehmen Geruch, den Affen einmal an sich haben, konnte er nicht wegbringen. Na, das verlangte ja aber auch keiner von ihm.

Die Mannschaft lief umher in den weißen Tropenanzügen und machte einen ordentlich feierlichen Eindruck. Es atmete alles eine echte und rechte Sonntagstimmung, und wenn man den weißen Rhönir mit dem ruhigen Engländer verglich, so fiel dieser Vergleich sehr zum Nachteil des letzteren aus.

Um 11 Uhr sollte Kirche auf dem Achterdeck gehalten werden und die Mannschaften setzten bereits die Banken um das Gangspill. Für die Offiziere waren Stühle hingestellt und zwar den Mannschaften gegenüber, so daß die Blicke der Offiziere nach Mitschiffs gerichtet waren, während die Matrosen über das Heck hinweg sehen konnten.

Nach und nach versammelte sich alles in weisevoller Ruhe; die Mannschaften setzten sich auf die Banken, die Offiziere nahmen auf den Stühlen Platz und Kapitänleutnant Jonas trat mit dem Andachtsbuch an das Gangspill, welches die Stelle der Kanzel vertrat. Die Musik spielte einen Choral, in welchen bald die Mannschaft einfiel, und so brauste das heilige Lied aus hundert rauhen Seemannskehlen über die Wasser des Hafens von Georgetown dahin.

Der Kapitänleutnant hatte das Buch aufgeschlagen und sich einen Vers zurecht gelegt, über den er heut predigen wollte. Als nun die frommen Töne verhallt waren, da verlas er seinen Spruch aus dem Briefe an die Römer 12, 12: „Seid frühlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet!“

Der Kapitänleutnant hatte schon ganz jenen salbungsvollen Ton weg, den man an den Herren Pastoren kennt, und so machte er denn auf die andächtigen Seeleute auch den entsprechenden Eindruck, als er jetzt der oben angeführten Spruch auf das Seeleben anwandte und sich des weiteren über dieses Thema verbreitete.

Der Seemann hat überhaupt ein weiches, empfängliches Gemüt und bei seinem unmittelbaren Verkehr mit der Natur, den Wundern des Meeres, den Schönheiten der



Der Pfefferfresser.

Erde und der Unendlichkeit des Himmels findet die Religion ein dankbares Ackerfeld. So war auch heut trotz mancher Unvollkommenheiten der Predigt des Kapitänleutnant Jonas die Stimmung eine sehr weisevolle, und auch der Herr Kommandant blickte ernst und nachdenklich vor sich hin und lauschte den gewichtigen Worten der Bibel, welche der Prediger des Meeres in seinen Vortrag einflocht.

Doch was war das? Das Auge des Kapitans wurde plötzlich abgelenkt. Er blickte auf, noch wußte er nicht, was die Störung verursacht hatte; es war ein Kraken und Schurven gewesen, dann war etwas an Deck gefallen. — Spähend blickte er umher. — Da — — mein Gott — träumte er, sah er am hellen Tage während

einer erhebenden Predigt Gespenster oder war das blöde Wirklichkeit? Heiliges —! — Da kroch Max an dem Schornsteinrande umher und machte fürchterliche Grimassen. Dem Kapitän wurde etwas schwindelig zu Mute. Er sah im Geiste fürchtbares Unheil nahen, aber er konnte es nicht abwenden, denn hier saß er bei der Predigt wie angenagelt. Er als Kommandant konnte doch unmöglich die heilige Handlung unterbrechen.

Ihm wurde immer unheimlicher, denn der Affe, der aus dem Schornstein gekrochen sein mußte, sah kohlschwarz aus und schien ein ganzes Arsenal von Ruß in seiner Matrosenjacke zu haben. Jetzt begann das Tier mit seinen Händen an dem schönen frischgemalten Schornstein, der eine so saubere, ockergelbe Farbe hatte, lauter Krinkel zu malen und den Ruß haufenweise auf Deck zu werfen. Dem Kommandanten standen die Haare zu Berge, er wußte nicht gleich, was er anfangen sollte, war es doch sein eigener Affe, der sich diese Schweinereien erlaubte. So glaubte wenigstens Kreuzschnabel; aber er irrte sich, denn der Affe, welcher da oben heruntertuerte, war Moritz, den Hagenbeck vorher in den Kessel gesperrt hatte. Max saß ganz artig vorn im Käfig, und ein Glück war es für den Obermaaten, daß er das Unheil nicht sah, welches sein Affe dort anrichtete; er wäre vielleicht sonst ohnmächtig geworden.

Kreuzschnabel wußte vor Verlegenheit nicht mehr, was anfangen; er rutschte auf seinem Stuhle hin und her, daß sogar der predigende Kapitänleutnant Jonas aufmerksam wurde und seinen Kommandanten forschend beobachtete.

Der Kapitän gab sich indessen Mühe, seinen ersten Offizier, der neben ihm saß, auf das fürchterliche aufmerksam zu machen. Er stieß ihm einmal ungeduldig in die Seite und Predtler, der mit seinen Gedanken ein bißchen abwesend war, schrak heftig zusammen. Da er natürlich nicht dachte, daß der Herr Kommandant ihm einen Puff gegeben haben könnte, so sah er sich drohend um, mußte er doch annehmen, daß sich Jemand einen ganz unerlaubten Scherz gemacht hatte.

Der Affe spielte indessen ruhig weiter. Er nahm ganze Hände voll Ruß aus dem



Schornstein und polkte denselben eifrig auseinander, so daß ein fortwährender Sprühregen hinabfiel auf den feischgemalten Schornsteinmantel und das weißgeheuerte Deck.

Dem Herrn Kommandanten strömte der Schweiß in hellen Bächen aus allen Poren, und so oft er auch der fürchterlichen Szene ein Ende machen wollte, so oft kam ihm der Gedanke: „Es ist dein eigener Affe; was sollen die Leute dazu sagen?“ Und er unterließ noch das Einschreiten.

Da der erste Versuch, sich dem Korvettenkapitän verständlich zu machen, mißglückt war, so unternahm er jetzt einen zweiten. Leise und unauffällig schob er seinen rechten Fuß gegen den linken des ersten Offiziers und trat ihm dann so plötzlich auf denselben, daß der erste Offizier laut ausschrie und entsetzt den Fuß zurückzog. Als er jedoch bemerkte, daß der Herr Kapitän höchst persönlich ihn getreten hatte, so stammelte er eine Entschuldigung und blieb, die Füße weit unter seinen Stuhl zurückgezogen haltend, sitzen.

Kreuzschnabel machte vergebliche Anstrengungen, seinen ersten Offizier auf das fürchterliche Ereignis aufmerksam zu machen. In der zweiten Reihe aber hatten ein paar Offiziere den Vorgang bereits gemerkt und einer von ihnen rief unwillkürlich so laut: „Der Affe“, daß der Schall bis an Prechtler's Ohr drang.

Entsetzt sah er auf und blickte umher. Himmlische Gerechtigkeit! Wie sah der neugemalte Schornstein aus und das Vieh da oben schweingelte ungehindert darauf los. Der erste Gedanke des Korvettenkapitäns war, wenn nur der Herr Kapitän das nicht sieht. Damit kam er aber zu spät; der Kommandant hing mit starren Augen an dem Schornstein.

Verzweifelt wandte sich der erste Offizier dem Bootsmann zu, der ihm gegenüber saß. Ein richtiger Bootsmann hat seine Augen immer auf den ersten Offizier gerichtet, und so hingen auch die Blicke unseres Freundes Noctafel an den Mienen Prechtler's, der sich nunmehr Mühe gab, dem Bootsmann die Situation klar zu machen. Noctafel hatte bald weg, um was es sich handelte, und sein verwirrtes Gesicht drückte daher helles Entsetzen aus. Doch auch er wagte den Frieden des Gottesdienstes nicht zu stören, sondern sandte nur einen fürchterlichen Blick nach dem Oberbootsmannsmaaten Hagenbeck.

Dieser hatte schon längst gemerkt, daß irgend etwas vorgefallen sein mußte, und er machte daher eine unauffällige Bewegung, welche ihm gestattete, einen Blick rückwärts zu werfen.

„Himmel Moris!“ das war alles, was sein Hirn durchzuckte. Der eine Blick hat ihm die ganze Entsetzlichkeit seiner Lage klar gemacht. Mein Gott, wenn der Kommandant jetzt seinen Affen unter der Bad sieht, und es kommt heraus, daß ich auch einen habe, und daß dieser es ist, der das Schiff so schamphielet, dann bin ich verloren.“

Eine jähe Angst hatte ihn erfaßt, er wagte nicht, sich zu regen. Es war schwierig, zu entscheiden, wem unangenehmer zu Mute war, ihm oder dem Bootsmann, dem ersten Offizier oder dem Kommandanten. Die jungen Offiziere in der zweiten Reihe faßten die Sache etwas lustiger auf, und man konnte von docther ein heimliches Rascheln

bemerkten, als wenn einer den anderen anstößt.

Dadurch wurde endlich auch der Prediger, Kapitanleutnant Jonas aufmerksam, der nunmehr den entsetzten Augen des Kapitans folgte und mit Schreden die Verwüstung ansah, welche der Affe da angerichtet hatte. Die Predigt fand eine unfreiwillige Unterbrechung, denn Jonas war eben mehr Marine-Offizier als Pastor.

Die Mannschaft kam nun ebenfalls hinter die Geschichte und es wurde so unruhig, daß von einer weibedollen Sammlung nicht mehr die Rede war. Jonas hatte noch die meiste Geistesgegenwart, brachte schleunigst seine Predigt zu Ende und ein schnell heruntergefügener Choral schloß den Gottesdienst.

Kaum war die Sache so weit, da erschollen schon die Kommandos, welche die schleunige Beseitigung des Affen bezweckten, denn diesem Treiben mußte ein Ende gemacht werden.

„Heizerpersonal in den Heizraum! — Bootsmannsmaat vorn Bordeck mit der Hälfte der Wache — Affen greifen!“

Ein Teil der Matrosen entert auf und verteilt sich in die Marsen und auf die Raan. Ein besonders Kühner klettert die am Schornstein angebrachten eisernen Sprossen empor, um auf den Störenfried direkt loszugehen. Sein Mut bekommt ihm übel, der Affe läßt sich so leicht nicht fangen und wirft dem feiertäglich Gekleideten ganze Hände voll Ruß entgegen, die er dem Innern des Schornsteins entnimmt. In einer Sekunde ist der weiß, Anzug des Matrosen so eingeschwärzt, daß man, um die Grundfarbe festzustellen, eine eingehende chemische Untersuchung hätte vornehmen müssen.

Da sein Anzug nun einmal verdorben ist, so wird der Matrose emfänglich wütend er geht dem Tier energisch zu Leibe und jagt es wenigstens vom Schornsteinrand weg. Der Affe flüchtet auf das Großtag, wo er zunächst sitzen bleibt, um das weitere Operationsfeld zu überdenken.

Unten auf Deck ist alles in Verzweiflung, der Kapitän ist mehr vom Unglück gebeugt, als von Zorn entflammt; er spielt eine schwierige Rolle bei der ganzen Affaire, ist es doch kein Max, der diese Wirtshaft anrichtet. Der erste Offizier schäumt; er rast auf Steuerbord auf und nieder und möchte jeden mit Blicken zerschmettern; auch den Herrn Kommandanten blickt er ab und zu nicht gerade sehr freundschaftlich an.

Der Bootsmann tobt und schimpft auf die Mannschaft, welche jetzt die Schweinerei auf die Seite bringen soll, und Hagenbeck schleicht umher wie das leibhaftige böse Gewissen. Er späht nach einer Gelegenheit, wo er den unschuldigen Max aus dem Käfig herausbugliert und irgend wo verstecken kann, ehe der Kommandant Lunte merkt. Aber die Gelegenheit bietet sich nicht, denn der Bootsmann winnelt immer um ihn herum und bringt ihn mit seinem Geschimpfe schier zur Verzweiflung.

Dem Affen wird's endlich auf dem Großtag zu langweilig. Er klettert nach dem Großmast empor, die Matrosen im Mars und auf der Großtraa stellen sich in Bereitschaft, aber ehe sie noch wissen, was der Affe unternehmen will, ist er schon über ihre Köpfe hinweg, das Kreuzstangentag hinauf, am Kreuzmast hinunter an Deck, von dort sofort weggejagt die Davids hinauf auf die Boote, welche heut zur Feier mit den

schönen, weißen, baumwollenen Segeltuchdecken geschmückt sind.

Alles stürzt nach den Booten, der Spektakel wird heillos. Der Affe setzt sich nach Kräften zur Wehr und schwärzt alles gehörig ein. Freilich kann er der Uebermacht nicht lange widerstehen, mit ein paar riesigen Säben springt er über alle Hindernisse hinweg auf die Gig, und auch dort verheicht, verschwindet er plötzlich den Blicken der Verfolger, welche annehmen, er sei in das Wasser gefallen.

Folgen wir dem Affen ein wenig und lassen wir die tobenden Wogen auf Deck sich befänktigen. Moris hatte in seiner Angst nach irgend einem Ausweg suchend, die offenstehende Pforte im Heck, welches in die Kajüte des Kommandanten führte, entdeckt, war mit einem riesigen Satz dort hineingesprungen und zwar gerade auf den runden Mahagoni-Tisch, wo die Seekarten des Herrn Kommandanten ausgebreitet lagen. Hier machte er sich's gemütlich und studierte, indem er sich mit seiner schwarzen Rehrseite auf einen Teil der Karten setzte, mit den schmierigen Händen die Uebrigen sehr eingehend.

Als ihm diese Beschäftigung zu langweilig wurde, fing er an, die Karten hübsch säuberlich auseinander zu pellen und durchzureißen. Dann ging er ein bisschen auf die Wanderung, warf im Vorübergehen das Tintenfaß um und machte verpundet vor dem schönen, großen Spiegel Halt, in welchem er seinen Kameraden, den Max, zu erblicken glaubte.

Moris schnitt ihm eine Grimasse, das Spiegelbild antwortete ebenso, Moris fleischte wütend die Zähne, der andere that das selbe, Moris machte eine verächtliche Gebärde, der Spiegel gab auch diese wieder. Da nahm Moris einen neissigen Leuchter und warf ihn dem vermeintlichen Max an den Kopf. Im Nu war das Bild verschwunden und statt dessen zeigten sich strahlenförmige Risse nach allen Seiten, welche dort ihren Ausgangspunkt nahmen, wo Moris hineingeschlagen hatte.

Kreuzschnabel hatte natürlich von diesen fürchterlichen Ereignissen auch nicht den leisesten Schimmer. Er ging trüblich auf dem Achterdeck hin und her und atmete einigermaßen auf, als er sah, daß sich die allgemeine Aufregung legte.

Nach einem Weilschen ging er nach dem Bordeck, um nach dem Affen zu sehen. Hier kam ihm Hagenbeck in die Quere, der noch immer nicht Gelegenheit gehabt hatte, den unglücklichen Max, der ganz artig in seinem Käfig saß, bei Seite zu schaffen.

Als der Oberbootsmannsmaat seinen Vorgefetzten erblickte, wollte er meuchlings im Vorluc verschwinden; aber der Kommandant rief ihn an.

„Hagenbeck,“ jagte er, „haben Sie den Affen eingefangen?“

Dem Obermaaten fiel sozusagen das Herz in die Schuhe. Was sollte er sagen? — Jedenfalls doch Nein! Und schon wollte er den Mund öffnen zu einer Verneinung, da fiel ihm ein, daß der Kapitän augenscheinlich nach der Bad zu gehen beabsichtige, um zu untersuchen, wie der Affe entkommen sein könnte. Er stammelte daher ein gurgelndes: „Zu Befehl, Herr Kapitän!“

„Na, das freut mich,“ sagte Kreuzschnabel und atmete erleichtert auf. „Dann wollen wir uns 'mal den Sünder ansehen, der uns das ganze Schiff eingeschmückt hat.“

Dem Oberbootsmannsmaaten war zu Mute wie Jemandem, dem man eine Zwangsjacke angezogen hat, die man nun immer fester zuschnürt. Er versuchte, ein verzweifelt „Zu Befehl“ herauszupressen, es blieb ihm aber in der Kehle stecken. Die Stimmung, in welcher er neben seinem Kommandanten herging, war keine beneidenswerte. Jeden Augenblick konnte Moritz gefangen werden, dann kam die ganze Gesellschaft raus, daß zwei Affen an Bord waren und daß er seinen Vorgesetzten systematisch belogen hatte.

Noch war er sich nicht klar, was er thun sollte, da hatte man die Bad schon erreicht. Sie traten ein, und der Kapitän ging mit der Miene eines gestrenghen Vaters auf den Affen los. Sein Ersttaunen war nicht gering, als er das Tier, das er eingeschmüht zu sehen erwartet hatte, so sauber vorfand.

zum Käfig sorgfältiger, damit wir nicht noch einmal so unangenehme Auskünfte haben, wie heute früh. Achten Sie darauf, Obermaat Hagenbeck.“

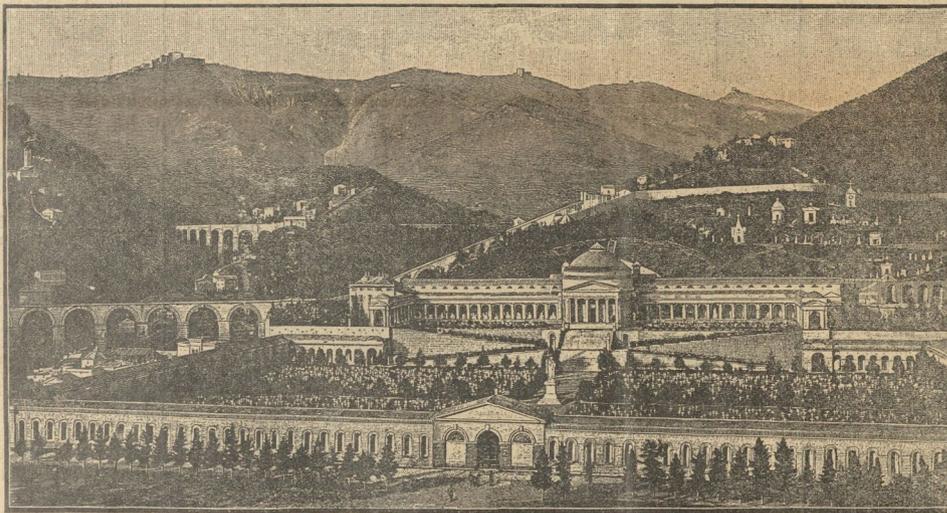
„Zu Befehl, Herr Kapitän,“ stammelte dieser und ließ den Kommandanten durch die Thür hinaus, welche auf das Deck führte. Kaum aber war Kreuzschnabel außer Sicht, da öffnete er den Käfig, holte den armen Max heraus, sperrte ihn in die Geschirrkammer, denn es mußte ja bald herauskommen, daß der Moritz noch frei war. Als Hagenbeck dies gethan, ging er hinab zum Vottelier, um auf den Schreck eins zu trinken und, wenn etwas passierte, möglichst weit vom Schuß zu sein.

Kreuzschnabel begab sich nach dem Kommandantenluk. Er war froh, daß der Affe wieder eingefangen und somit der entwürdigenden Szene auf Deck ein Ende gemacht war. Was hätte auch der Engländer

ungeacht. Sie leben sehr gesellschaftlich und halten sich in kleinen Scharen beisammen an. Ihr Flug ist langsam, aber hoch. Sie sitzen gern auf den Wipfeln hoher Bäume und machen da sehr lebhaft Bewegungen und einen gewaltigen Lärm. „Zuweilen“, sagt Bates (ein bedeutender englischer Naturforscher), „sieht man eine Gesellschaft von vier bis fünf Stück stundenlang auf den Wipfelzweigen eines der höchsten Bäume sitzen und hört sie dann ein sonderbares Tonstück ausführen. Einer von ihnen, welcher höher sitzt, als die andern, scheint der Leiter des Ganzen zu sein; von den übrigen schreien oft zwei abwechselnd in verschiedenen Tonarten.“

El campo santo in Genua.

Die Stadt Genua, am Meerbusen gleichen Namens, führt in Italien selbst den Namen la superba, die prächtige, und verdient ihn in vieler Hinsicht, besonders wenn man vom Meer aus, die in einem weiten Bogen an den Bergen emporsteigende Menge von Palästen überblickt. Der Anblick des Innern zerstört aber bald diese



El Campo santo (der heilige Acker) von Genua.

„Ach,“ sagte er verwundert, „Sie haben Max schon gewaschen, Oberbootsmannsmaat? Das ging ja sehr schnell.“

„Zu Befehl, Herr Kapitän“ stammelte dieser und wünschte sich am liebsten nach Neu-Seeland oder sonst wo recht weit weg.

„Aber das Zeug scheint doch ganz trocken zu sein; wie haben Sie nur den Ruz so schnell herausgekriegt?“

Dem armen Hagenbeck wurde immer schwindeliger zu Mute. Er sah ein, daß er das furchtbare Lügengebäude mit seinem geraden Herzen nicht mehr zu halten vermochte. Darum faßte er einen heroischen Entschluß; er wollte beichten, er wollte es gestehen, daß er auch einen Affen besitze.

„Herr Kapitän“, sagte er treuherzig, „ich habe zwei —“

„Ach, Sie haben zwei Anzüge“, fiel ihm der Kommandant in das Wort. „Dann freilich.“

Hagenbeck befand sich in tödlicher Verlegenheit. Wollte der Himmel selbst ihn retten? Auf diese schlaue Ausrede wäre er ja gar nicht verfallen. Noch schwankte er, ob er dem Vorgesetzten die Sache beichten sollte oder nicht, da sagte dieser:

„Schließen Sie in Zukunft die Thür

davon denken sollen, wenn auf dem deutschen Schiffe des Sonntags vormittags eine Affenjagd veranstaltet worden wäre. Gott sei Dank; es war noch einmal glücklich vorüber gegangen und die Engländer hatten hoffentlich nichts bemerkt.

(Schluß folgt.)

Pfefferfresser.

Die Vögel bewohnen Südamerika, und man trifft sie blos innerhalb der beiden Wendekreise an, da sie gar kein e Kälte vertragen können.

Wegen des großen Schnabels, der bei einigen länger als der ganze Leib ist, haben die Vögel ein eig nartiges Ansehen. So sonderbar uns der Schnabel vorkommt und so auffallend die Zunge auch ist, so entsprechen beide wahrheitlich doch der Lebensart dieser Vögel; denn man kann mit Recht annehmen, daß in der Natur alles zweckmäßig eingerichtet und weder etwas überflüssiges ist, noch etwas fehlt, was zur Erhaltung des Lebens eines Tieres erforderlich ist. Der Schnabel des Pfeffervogels ist ungemein leicht und so dünn, daß er jedem Fingerdrucke nachgiebt; daher dient er weder zur Verteidigung noch als Werkzeug, seine Nahrung zu zerstückeln, welche diese Vögel vielmehr ganz hinunter schlucken. Ihre Beine sind nicht zum Gehen eingerichtet, sie dienen ihnen vielmehr zum Klettern und zum Anhalten an den Baumzweigen. Das Hüpfen der Pfeffervögel ist

Täuschung, wo man nichts als enge, trumme, bergige, erstickende Strassen und Klöße, die kaum diesen Namen verdienen, findet. Nur eine einzige macht eine Ausnahme, die Strada Balbi, mit ihren Verlängerungen der St. nouova und der St. nouovissima (die neue und die neueste, welche ziemlich breit und auf beiden Seiten mit den herrlichsten Palästen besetzt ist. Hier zeigt sich der ungeheure Reichtum, dessen einst Genua sich erfreute, denn die meisten dieser Paläste sind ganz von Marmor erbaut, mit den herrlichsten Säulen und eisernen Gittern verziert, und heherbergen überdies noch große Schätze von Kunstsammlungen. Die vorzüglichsten sind: der Palast Durazzo, jetzt der königliche, der größte und herrlichste von allen, die Paläste Balbi, Pallavicini, Brignola, der der Universität u. m. a.; aber der herrliche Palast Doria ist jetzt eine Kaserne, und der alte Palast der Dogen das Polizeiamt. Ein anderer Palast Doria liegt besonders schön am Hafen. Die Kirchen, über 100, sind zwar überaus prächtig, aber nicht ausgezeichnet; der Zugang zu der einen, St. Maria di Carignano, wird durch eine, über eine tiefe Schlucht erbaute Brücke gebildet, welche einen beliebigen Spaziergang darbietet, und unter welcher hohe Häuser stehen. Auch das große Hospital, Albergo, ist ein prächtiges Gebäude. Unsere Abbildung zeigt den heiligen Acker, den Friedhof von Genua, welcher bereits eine große Ausdehnung angenommen hat und sich noch fortgesetzt vergrößert.



Um alle helle Lederhandschuhe zu verenden, schneidet man sie in Streifen, durchsicht diese in der Mitte mit Nadeln und zieht einen dicken Faden oder noch besser dünnen Bindfaden durch. Die Streifen von drei Paar Handschuhen grüßen, um einen praktischen Füllschwamm zu erhalten. Sind alle Streifen eingewickelt, so bindet man sie nun kurz zusammen und der Füllschwamm ist fertig.

Simmelflecken am Leder. Wenn sich im Sommer bei großer Hitze Simmelflecken, d. h. an Stellen, wo man sie entfernt man dieselben am besten mit Holzessig, welcher vom Leder begierig verdrängt wird. Selbstverständlich ist es nötig, sämtliches noch unangestrichenes Lederzeug sorgfältig zu entfernen und gut durchzulüften.

Ritt zum Befestigen der Peid. läge an Pf. isenköpfen. Man nimmt getrockneten Lein, schart Kreide hinein, bis er ziemlich dick ist, füllt die Leinläge ränd. r mit dieser Masse aus und drückt das Beschlag auf den Pfeifenkopf, welcher dann sogleich von dem heraustretenden Ritt, bevor er erhärtet, gereinigt wird.

Krysal. Porzellan Kitt. Man erwärmt diesen praktischen sehr gut bewährten Kitt, indem man in kleine Teile zerhackte, wasserhelle Gelatine mit ein wenig Essigsäure überschüttet und heißes in einem Porzellan schälchen solange erwärmt, bis das ganze eine dickflüssige, gleichmäßige, beim Erkalten wieder fest werdende klare Masse bildet. Beim Gebrauche hat man nur nötig, die Bruchflächen eines Gegenstandes mit dem wiederum schwach erwärmten reißflüssig gemachten Kitt mittelst eines Leinen feinen Pinsels zu befeuchten, dann fest aneinander zu drücken und ca. 12 bis 14 Stunden ruhig liegen zu lassen.

Mottenmittel. Als bestes Notmittel wird das Benzol, welches vermittelt eines Zerstäubers zur Anwendung gebracht, empfohlen, nicht nur die Moten selbst, sondern auch die Eier derselben werden sicher vernichtet. Doch ist wegen der leichten Entzündlichkeit des Benzins große Vorsicht geboten. Die sonst gebräuchlichen Mittel: Kampher, Tabak, Naphthalin zc. verurteilen nur die Moten, ohne den Eiern zu schaden.



Das Letzte. Der berühmte französische Schauspieler Frederic Lemaitre befand sich eines Tages im Arbeitskabinett eines Theaterdirektors, der wegen seines schmutzigen Geizes in ganz Paris bekannt war. Als er ein Schriftsteller gemeldet, ein reicher Klient, der sich nach dem Schicksal des von ihm eingereichten Stückes erkundigen will. „Aber gewiß, mein werter Herr, ich bin ganz entzückt, daß ich Ihr Werk aufführen darf,“ ruft der Direktor. „Allerdings muß ich Ihnen gleich bemerken, daß Sie die zwei Dekorationen bezahlen müssen, die wir dazu dringend brauchen.“ — „Gewiß,“ versetzte der Klient. — „Außerdem,“ fährt der Direktor fort, „müssen Sie die Darstellerin der Hauptrolle auf Ihre

Kosten engagieren.“ — „Jawohl, jawohl. . . .“ — „Außerdem brauchen wir neue Kostüme für die Statisten im vierten Akt, denn Sie wissen, im Theaterfundus ist nichts dergleichen vorhanden.“ — „Es ist gut, ich werde sie machen lassen.“ — „Was das Ballet im zweiten Akt betrifft, so versteht es sich von selbst, daß Sie die dazu nötigen Damen engagieren und die Gagen bezahlen. . . .“ — „Meinetwegen auch das,“ versetzte der Autor mit schwerem Seufzer. Lemaitre hatte der Szene ruhig beigewohnt

Sie ein, nehmen Sie doch ein,“ sagte Dr. Garth, der zugegen war, „in jedem Falle haben Sie sich ja eine gute Wirkung zu versprechen.“

Zurück gegeben. Einige junge Mädchen, welche sich auf einer Wiese gelagert hatten, fragten spöttisch einen Vorübergehenden, der weißes Haar hatte, ob es auf den Bergen schon geschneit habe? „Gewahre, der Himmel,“ versetzte der Alte mit versetzter Einsicht, „die Röhre sind ja noch auf der Weide.“

Dietel. A.: „Sie konnten mir aus einer großen Verlegenheit retten: leiden Sie mir tausend Dank.“ — B.: „Das ist ganz unmöglich.“ — A.: „Wie? unmöglich? Sie sind doch ein reicher Mann!“ — A.: „Allerdings; aber ich kann mich von dem Gelde nicht trennen, das ist ein Andenken von meinem Vater!“

Der Kampfs des Rechts. Nach mehrjähriger Schlichtungsbehandlung werden acht im Prozesse beteiligte Angeklagte behufs Anhörung des Urteils in den Saal geführt. Präsident: „Stellen Sie sich alle nebeneinander auf, ich werde das Urteil publizieren.“

— Angeklagter A. zum Angeklagten B.: „Drängen's nicht so! Ich habe so gut ein Recht, hier zu stehen, wie Sie!“

Rästel. Prinzipal (dem Lehrling diktiert): „Herrn Schulze in Breslau!“ — Lehrling: „Entschuldigen Sie, Herr Prinzipal, schreibt sich Herr Schulze mit einem s oder bloß mit einem z?“ — Prinzipal: „s ist 'n guter Kunde — bei dem kommt's auf das bischen Tinte nicht an. . . . Schreiben Sie s.“

Wer kann's besser? Meier: „Ich sage Ihnen, das Wasser bei uns ist so eisenhaltig, wenn Sie da abends einen Stab hineinlegen, haben Sie am anderen Morgen das schönste Stäbchen.“

— Müller: „Und unsere Quelle enthält so viel Schwefel, daß man nur eine Hand voll Holzsplitter hineinzuwerfen braucht, um sofort eine Schachtel Streichhölzer zu erhalten.“

Rästel-Ges.

Ergänzungs-Rästel.

- sein ist große Kunst,
- scheinen bloßer Dunst,
- werden großes Glück,
- leiden Missetat.

Die Gedankenstriche sind in allen vier A. oben durch ein und dasselbe Wort zu ersetzen.

Worträstel.

Reißtier, Festwähler, Genf, Danzig, Kohlenwagen, Chinesen. In obigen Worten ist der Ausdruck eines berühmten Deutschen versteckt.

Zitatensapsel.

Wenn man aus jedem Citat ein Wort entnimmt, entsteht ein bekanntes Sprichwort.

1. Wer viel anhängt, endet wenig.
2. Wegen hält beim Mähen nicht auf.
3. Der Ohren hat zu hören, der höre.
4. Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein.
5. Er ist der Mann gewesen.
6. Muß ich eine harte Naß.
7. Du wirst Dich niemals glücklich fühlen.

(Auflösung folgt in nächster Nummer.) 41

Auflösung aus voriger Nummer.

Silberstückel: Löwe, Weberlingen, G. Mei, Ehe, A. B., Helene, Alz, Burmeier Erlau, Feuerwerk. — Lügen hab. n kurz: Weine.



Professor (welter in einen Empfangs-Salon tritt und sich im Spiegel sieht): „Mit wem habe ich das Vergnügen?“

und kein Wort verlauten lassen; doch als der Direktor sich nach dieser Rede erhob, um dem Autor hinauszugehen, hielt ihn der große Schauspieler zurück, indem er ihm die Hand auf den Arm legte. „Was giebt's denn?“ fragte der Direktor erstaunt. — „Sie haben etwas vergessen,“ erklärte der Künstler. — „Was denn?“ — „Ja, sehen Sie denn nicht, daß der Herr noch seine Uhr hat?“ fragte Lemaitre lachend.

Glück fuhr durch eine enge Straße von Paris und zerrümmerte eine Fensterscheibe einer Parterre-Wohnung. Er hielt sogleich an, um die Scheibe zu bezahlen, der Wirt aber ließ kein Geld zum Herausgeben. — „Das wollen wir schon machen, behalten Sie alles!“ rief Glück, sich noch eine zweite Scheibe ein und fuhr eilends davon.

Sara, die berühmte Herzogin von Marlborough, drang einst in ihren Gemahl, die verordnete Arznei zu nehmen, und sagte dabei mit ihrer gewöhnlichen Festigkeit: „Ich sterbe, wenn Ihnen nicht besser darauf wird.“ — „Nehmen

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernmessenger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 240.

Sonntag den 12. October.

1902.

Vom Partikularismus.

In den Tagesblättern sind jüngst einige bemerkenswerthe Abschnitte aus dem neueren Werk von Professor Duolar Lorenz in Jena, betitelt „Kaiser Wilhelm und die Begründung des Reiches“ abgedruckt worden. In der „National-Ztg.“ ergreift nun der Verfasser das Wort zu einer Selbstanleihe. Sie führt die prinzipielle Sonderstellung des Werkes gegenüber der zahlreichen Literatur über diese Epoche. Zwar ist auch Prof. Lorenz in der Meinung, daß gerade dieser Umstand, als auch Mitteilungen und schriftliche Aufzeichnungen verlorener und bekannter Bundesfürsten der großen Zeit, besonders des Großherzogs von Baden, bekäfen Lorenz in der Meinung, daß das deutsche Reich nicht im Kaufse einer „einseitigen Sektiererei“ gegründet worden ist. Organ über diesem „historischen Kanon“, der meistens auf die Rechnung des Epitaphs dieses Werkes zu setzen ist, dem der Verfasser sonst vollstes Lob spendet, „haben alle von mir benutzten Quellen, sagt Lorenz, den unumkehrlichen Beweis erbracht, daß das Zustandekommen der Reichsvereinbarung und die Gründung des deutschen Kaiserthums ein Werk der bittersten Kämpfe, stürksten partikularistischen Interessen und einer bisher ganz unbekannt gebliebenen Verwirrung in den maßgebenden preussischen und norddeutschen Bundesverhältnissen gewesen ist.“ Diesen partikularistischen Stand schütten wir nicht über Nacht von den Schulen, auch nicht in einem Menschenalter. Gleichwohl ist festzustellen, daß der Centralgedanke erfreuliche Fortschritte macht. Wer einmal mit offenen Augen und Ohren durch die Kleinigkeiten gewandert ist, der ist über die tiefe Einwurzelung des Kaiserthums gerade unter den Massen erstaunt. Der Partikularismus ist weniger Inthum, sonst sähe er tief in der Masse als ein politischer Prägelnabe, der ganz nach Bedürfnis in Aktion tritt. Die hunderttausend Marx-Affaire in Bayern hat das neuerdings gelehrt. Die Schaedler u. Gen. haben wieder einmal kräftig das partikularistische Tuch schwenken können. Nebenbei bemerkt hat auch Herr Dr. A. o. f. e. i. d. in der kürzlich stattgehabten Provinzialversammlung des Bundes der Landwirthe für Bayern vor dem „gefunden Partikularismus“ eine hofliche Verbeugung gemacht. Solche Erscheinungen, daneben die Plünderung des Lorenz'schen Buches, sollten den verantwortlichen Stellen der Reichsregierung eine Mahnung sein, wenigstens an ihrem Theile dazu beizutragen, daß bojuwarische und andere Gelüste keine Gelegenheit finden, unsere Nationalankunft in's Ungehemme zu verschleppen.

Politische Uebersicht.

In Sachen der Burengenerale erweist eine offizielle Erklärung der „Kön. Ztg.“ die Darstellung „alldeutsch“ Blätter zurück, als ob England sich geweigert habe, dem Vorkämpfer in Berlin die Ermächtigung zur Anmeldung der Buren beim Kaiser zu geben und hierdurch dem freien Entschluß des Kaisers die eisernen Fesseln seines Willens“ auferlegt habe. Das Blatt möchte demgegenüber feststellen, daß an den maßgebenden Stellen nicht das geringste darüber bekannt ist, ob England seinen Vorkämpfer in dieser Weise inthum hat. „Man kann nur eine Sache vorbringen, die zuerst erheben worden ist, und da die Buren dem englischen Vorkämpfer ein Empfindungsgeheim nicht vorgelegt haben, so konnte der Vorkämpfer auch mit keiner Weigerung antworten.“ Auf das Beispiel des Empfanges von Cecil Rhodes durch den Kaiser war bei der Besprechung der Vorgänge mehrfach hingewiesen worden, die jetzt zum Widerspruch der Burengenerale geführt haben. Eine Berliner Zuschrift der offiziellen „Süddeutschen Reichs-Zeitung“, gegenüber nicht anderweitigen Darstellungen fest, daß am 10. März 1899 die Berliner britische Vorkämpfer beim

Kaiser um eine Audienz für Cecil Rhodes nachsuchte und daß erst nach Erledigung dieser geschäftsmäßigen Formalität Rhodes' Empfang erfolgte.

Oesterreich-Ungarn. Der österreichisch-ungarische Militär-Attache bei der Vorkämpfer zu Berlin Graf Suerzoff ist von seinem Posten zurückgetreten und zu seinem Nachfolger der Hauptmann Ritter v. Klepsch-Kloß ernannt worden.

Frankreich. In dem französischen Grubenarbeiterausstand ist der Beschluß, am Donnerstag früh die Arbeit niederzulegen, nach neueren Meldungen noch keineswegs überall zur Ausführung gelangt. In Anzin seien von 14000 Grubenarbeitern nur 2800. Von 6000 Grubenarbeitern ist eine Petition unterzeichnet worden zu Gunsten der Fortsetzung der Arbeit. In Montceau-les-Mines dauerte die Arbeit bis nachmittags 5 Uhr in dem ganzen Kohlenbezugsgebiete fort. Aus Lens werden durch die ausländischen betriebsfähigen Ausschreitungen gemeldet, die jedoch bald unterdrückt wurden. Das Syndikat derjenigen Grubenarbeiter, welche die Arbeit fortsetzen wollen, hat, wie „Wolffs Bureau“ aus Valenciennes meldet, am Donnerstag Vormittag an jede seiner Sectionen 20 Revolver und 1000 Patronen vertheilt und dabei empfohlen, nur im Innern der Häuser von dem Waffen Gebrauch zu machen. Das Syndikat hat ferner beschlossen, einen nächtlichen Parrouillendienst zu organisieren. Nach einem am Freitag in Paris eingetroffenen Bericht erstreckt sich der Generalausstand der Bergarbeiter bisher über die Kohlenbezugsgebiete des Departements Pas de Calais und einen kleinen Theil des Departements Nord, ferner auf die Departements Loire, Haute-Loire, Gard und Tarn. In Montceau les Mines und Decapville wird weiter gearbeitet. Das sogenannte „gelbe“ Syndikat dieser Gegend erklärt, es sei entschlossen, unter allen Umständen die Arbeit fortzusetzen. — Der ehemalige Minister Guyot behauptet im „Sicile“, daß die eigentlichen Urheber des Streiks im Dienste der Jesuiten ständen, welche der Regierung alle möglichen Schwierigkeiten bereiten wollten. Nachdem sie in der Bretagne die Offiziere zum Ungehorsam veranlaßt hätten, wollten sie nun auch die Arbeiter zum Aufstand verleiten. „Echo de Paris“ erklärt die Beschuldigung, daß die Congregationen hinter dem Ausstand ständen, für kindisch.

Rußland. Der russische Finanzminister Witte ist am Donnerstag nach fünfzehntägiger Reise in Wladivostok eingetroffen, wobei der Aufenthalt in Tomsk, Irkutsk und Chabarin eingerechnet ist. Die Reise von Petersburg nach Wladivostok kann jetzt in 12 1/2 Tagen zurückgelegt werden; wenn der Bau der Baikalbahn vollendet ist und die sibirische Bahn schwerere Schienen erhalten hat, wird die Reise nur noch 10 Tage dauern. — Eine türkische Gesandtschaft, die dem Zaren Gräfe und Gesandte des Sultans überbringen soll, ist, wie die „Nowoje Wremja“ aus Jalta meldet, dort am Donnerstag auf dem Seewege eingetroffen.

Schweiz. Ueber den großen Ausstand in Genf meldet „Wolffs Bureau“ vom Donnerstag: Der Staatsrath beschloß die Mobilmachung weiterer Truppen und Schließung des Theaters. Circa 100 Personen wurden am Donnerstag über die Grenze abgehoben. Vor der Buchdruckerei des „Journal de Geneve“ sammelte sich vormittags eine große Gruppe Ausständiger an, weil zehn Arbeiter ihrer Beschäftigung nachgingen. Der Director des Blattes mußte polizeilichen Schutz nachsuchen. Das Blatt beschloß, seine Werkstätten zu schließen. Alle übrigen Blätter thaten das Gleiche. Gegen Mittag durchzog ein ordnungsloser Zug Ausständiger die Straßen und zwang die dort thätigen Arbeiter, die Arbeit zu verlassen. Auf den Bauten ruhte die Arbeit seit 2 Uhr gänzlich. Es wird gemeldet, daß die Gemeinderäte der benachbarten französischen Gemeinden bei der französischen Regierung gegen die Unterbrechung des Straßenverkehrs, die die Gemeinden schwer schädigt, Einspruch

erhoben haben. Die ausländischen Angestellten der Straßenbahngesellschaft selbst verhalten sich ruhig, da sie sich des guten Ausganges des Ausstandes sicher glauben. Der Nachmittag ist, abgesehen von einigen Versuchen, die Arbeitswilligen an der Fortsetzung der Arbeit zu hindern, ziemlich ruhig verlaufen. Eine große Anzahl Ausländer, namentlich Italiener, wurden verhaftet und unverzüglich an die Grenze gebracht. Die Angestellten der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke beschlossen am Donnerstag Abend in einer hinter verschlossenen Thüren tagenden Versammlung mit großer Mehrheit die Fortsetzung der Arbeit. Die Ausständigen veranstalteten abends gegen die Straßenbahngesellschaft eine Kundgebung, doch wurde der Platz ohne nennenswerten Zwischenfall von Militär gesäubert. In einer großen Versammlung wurde ein Tadel gegen die Regierung und die Polizei wegen der vorgenommenen Verhaftungen und Ausweisungen

erhoben. Die ausländischen Angestellten der Straßenbahngesellschaft selbst verhalten sich ruhig, da sie sich des guten Ausganges des Ausstandes sicher glauben. Der Nachmittag ist, abgesehen von einigen Versuchen, die Arbeitswilligen an der Fortsetzung der Arbeit zu hindern, ziemlich ruhig verlaufen. Eine große Anzahl Ausländer, namentlich Italiener, wurden verhaftet und unverzüglich an die Grenze gebracht. Die Angestellten der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke beschlossen am Donnerstag Abend in einer hinter verschlossenen Thüren tagenden Versammlung mit großer Mehrheit die Fortsetzung der Arbeit. Die Ausständigen veranstalteten abends gegen die Straßenbahngesellschaft eine Kundgebung, doch wurde der Platz ohne nennenswerten Zwischenfall von Militär gesäubert. In einer großen Versammlung wurde ein Tadel gegen die Regierung und die Polizei wegen der vorgenommenen Verhaftungen und Ausweisungen

erhoben. Die ausländischen Angestellten der Straßenbahngesellschaft selbst verhalten sich ruhig, da sie sich des guten Ausganges des Ausstandes sicher glauben. Der Nachmittag ist, abgesehen von einigen Versuchen, die Arbeitswilligen an der Fortsetzung der Arbeit zu hindern, ziemlich ruhig verlaufen. Eine große Anzahl Ausländer, namentlich Italiener, wurden verhaftet und unverzüglich an die Grenze gebracht. Die Angestellten der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke beschlossen am Donnerstag Abend in einer hinter verschlossenen Thüren tagenden Versammlung mit großer Mehrheit die Fortsetzung der Arbeit. Die Ausständigen veranstalteten abends gegen die Straßenbahngesellschaft eine Kundgebung, doch wurde der Platz ohne nennenswerten Zwischenfall von Militär gesäubert. In einer großen Versammlung wurde ein Tadel gegen die Regierung und die Polizei wegen der vorgenommenen Verhaftungen und Ausweisungen

erhoben. Die ausländischen Angestellten der Straßenbahngesellschaft selbst verhalten sich ruhig, da sie sich des guten Ausganges des Ausstandes sicher glauben. Der Nachmittag ist, abgesehen von einigen Versuchen, die Arbeitswilligen an der Fortsetzung der Arbeit zu hindern, ziemlich ruhig verlaufen. Eine große Anzahl Ausländer, namentlich Italiener, wurden verhaftet und unverzüglich an die Grenze gebracht. Die Angestellten der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke beschlossen am Donnerstag Abend in einer hinter verschlossenen Thüren tagenden Versammlung mit großer Mehrheit die Fortsetzung der Arbeit. Die Ausständigen veranstalteten abends gegen die Straßenbahngesellschaft eine Kundgebung, doch wurde der Platz ohne nennenswerten Zwischenfall von Militär gesäubert. In einer großen Versammlung wurde ein Tadel gegen die Regierung und die Polizei wegen der vorgenommenen Verhaftungen und Ausweisungen

